

Westfälisches Tageblatt

Hagener Generalanzeiger

General-Anzeiger für

mit dem Kreisblatt für den

Tägliche Beilage: Unterhaltungsblatt, Feiertage

Redaktion: Fernsprecher Nr. 128, Expedition: Fern-

sprecher Nr. 120. Telegr.-Adr.: Tageblatt Hagenweiff.



Hagen und Umgegend

Stadt- und Landkreis Hagen

Wöchentliche Beilage: „Hagener Bunte Blätter“

Rotationsdruck und Verlag: Westfälische Verlagsanstalt

Decker & Comp., Hagen i. W., Goldbergstraße 17-21.

Hagener Generalanzeiger

Wochenpreis für die Abnehmerpreise des
15. Jahrgangs im Abonnement: 10 Pfennig. Bei
Einzelverkauf 12 Pfennig. Bei Wiederholungen wird
ein entsprechender Rabatt gewährt. Die Ver-
lagungsgebühr werden für je tausend Stück
6 Mark berechnet.

Das Westfälische Tageblatt, General-Anzeiger für Hagen und Umgegend, gewährt für jeden Anfall, der einem
Abonnenten zustoßt und mit dessen Tod endet, eine an die Erben zu zahlende Unfallvergütung von je

300 Mark

nach Maßgabe der allgemeinen Bedingungen, die in unserem Blatte bereits veröffentlicht worden sind
und die in unserer Haupt-Expedition, Goldbergstraße, jederzeit eingesehen werden können.

Nummer 58.

Samstag, den 9. März 1907.

43. Jahrgang

Erstes Blatt.

Preussischer Landtag.

51. Sitzung. Berlin, 8. März.

Fahrtartensteuer und Personentaxe.

Die zweite Beratung des Eisenbahnenetzes wird
fortgesetzt, hierzu liegt ein nationalliberaler Antrag
Bachmann vor: die Staatsregierung zu ersuchen,
mit Rücksicht auf die Verteuerung des Personen-
verkehrs durch die Einführung der Fahrkarten-
steuer und die dadurch hervorgerufene Ver-
teuerung der Eisenbahnfahrten, auf einen angemessenen Ausgleich durch
Erhöhung der Eisenbahnpersonentaxe Bedacht zu
nehmen; ferner liegt vor ein Antrag Kronjahn
(Zf. Sp.): die Regierung zu ersuchen, auf eine
Verbildung des gesamten Reiseverkehrs Bedacht zu
nehmen, außerdem darauf hinzuwirken, daß die im Reich
eingeführte Fahrkartensteuer wieder aufgehoben
wird.

Abg. Schmieding (Zf. Sp.): Der erste Teil des frei-
sinnigen Antrages hat gewiß viel Bedeutsames an
sich, aber eine Verabreichung der Personentaxe
würde die jetzigen Entnahmen verringern, und das
entsprechende nicht den Wünschen des Landes, weil es
entsprechend sein würde mit der Erhöhung der
Eisenbahnsteuer. Solange es an einer gleichwertigen Er-
satzleistung fehlt, halten meine politischen Freunde auch
den zweiten Teil des Antrages für einen Schlag ins
Wasser, den wir nicht mitmachen.

Abg. v. Bodelberg (Lk.): Die Fahrkartensteuer
wird von den betroffenen Interessenten sehr lästig
empfunden; vielleicht dürfte es sich empfehlen, wenn
die Höhe der künftigen Entnahme feststeht, den
Reichstag mit einem entsprechenden Aufschub
abzusprechen.

Abg. Dr. Friedberg (Lk.) begründet den national-
liberalen Antrag. Der freisinnige Antrag gebe zu
weit, die Personentaxe sei nun einmal ver-
pflichtet; dagegen müsse mindestens der Verzicht
auf die durch die nach Verabreichung der Person-
entaxe eingeführte Fahrkartensteuer hervor-
gerufene Steuererhöhung getrieben werden. Den Vor-
schlag des Abg. v. Bodelberg halte er für wenig
empfehlenswert, weil dadurch das Reich einen Ein-
bruch auf die preussischen Eisenbahnfinanzen er-
zielen würde.

Abg. Dr. Wiemer (Zf. Sp.) vertritt den freisinnigen
Antrag und bekämpft die Personentaxe, welche
nicht nur keine Verbilligung und Vereinfachung
der bestehenden Taxe gebracht hätte, sondern
gerade eine Mehrbelastung des viel- und schnell-
reisenden Publikums zur Folge hätte. Weder greift
dann die Fahrkartensteuer lebhaft an, man solle
das Schicksal in die Hände der Götter werfen.

Minister Breitenbach:

Als die Fahrkartensteuer beschlossen war, stand ich
vor der Frage, ob ich das große Reformwerk, das
längere Arbeit bedurfte, fallen lassen oder
trotz der Fahrkartensteuer durchführen sollte. Ich bin
zu dem Entschluß gekommen, daß ich das Reformwerk
nicht beanstanden dürfe. Der doppelte Zahlung der
Fahrkartensteuer kann man durch Lösung von Fahr-
kartenentlastungen ausgleichen. Wir sollten uns alle auf
den Boden der Tatsachen stellen und in Anerkennung
dessen, was zum Nutzen des Verkehrs erreicht ist, die
Nachteile auf uns nehmen, die der Reform anhaften,
weil sie ein Kompromiß ist. Die Vereinfachung der
Reisekarte bedeutet die Befreiung von einer Steuer
für mindestens 70 Prozent aller Reisenden, und für
die 30 Prozent, die sich der Reisekarte nicht be-
dienen konnten, tritt die erhebliche Tarifermäßigung
am 20 Prozent ein. Der Gedanke bringt eine be-
deutende Ermäßigung für größere Entfernungen und
größere Gewichte und kommt somit gerade den
bedürftigsten zu Gute. Man hat nun einzelne
Mängel der Reisekarte. Gedacht ohne Fahrkarten abzu-
steigen, ist aber bisher nicht möglich. Als Expedi-
ent kann es nach wie vor gegeben werden. Wir
sollen nicht einen großen Teil der Güter, die heute
sich auf dem Eisenbahnwege befördern, in den Wägen
aufnehmen. Auch der Wunsch, die Gültigkeit der Doppel-
karten zu verlängern, kann nicht erfüllt werden. Da
hätten wir auf dem Umwege wieder die Reisekarte
verloren. Der Minister verneint im weiteren die Frage,
ob doppelte Schnellzugskarten gegeben werden
müssen beim Übergehen von einem Schnellzug auf
den anderen, und antwortet dem Abg. Vorker über
die Verteuerung im Reiseverkehr, daß solche bei Ver-
wendung von Schnellzügen allerdings eintrete, stelle
aber in Aussicht, daß gerade dem Vorwortsverkehr auch
mit Schnellzügen Bedacht zu nehmen sei. Dem Wunsch der Anträge
Friedberg und Kronjahn kann nicht entsprochen wer-
den. Die Eisenbahn wird bereits durch die Abwan-
derung geschädigt und kann die Fahrpreise und Ge-
päcktaxe nicht weiter herabsetzen. Wünsche auf Ver-
billigung oder Abmilderung der Steuer sind nicht an
meine Adresse zu richten. Hindernisse bei der Ver-
einfachung des Verkehrs auf Fahrkarten und Gepäck-
taxen werden beseitigt werden ohne jede fiskalische
Nachteil. Ich habe schon in Aussicht genommen, daß
Reisende an größeren Stationen gleich die Gepäcktaxe
zahlen können für die Höhe 20 Pf., 50 Pf. und
1 Mark ohne weitere Kosten zum Schalter. Den
Wünschen Dr. Friedberg, nicht mehr zu unter-
scheiden zwischen Fahrkartenaltern für den Per-
sonen- und Schnellverkehrsverkehr, stehen gerade gegen-
über. Eine Trennung der Schalter liegt
durchaus im Interesse der Reisenden.

Ein neuer Antrag.

Inzwischen ist ein dritter Antrag v. Seydewitz
(Lk.) und v. Zebitz (Zf. Sp.) eingebracht, der mit zur
Beratung gestellt wird: der Antrag lautet die Re-

gierung, darauf hinzuwirken, daß die im Reich ein-
geführte Fahrkartensteuer in eine andere, die Ein-
nahmen des Personenverkehrs minder schädigende
Form gebracht werden.

Abg. v. Quast (Lk.) tritt für diesen Antrag ein, der
Einnahmeausfall in Preußen sei größer als der Er-
trag dieser Steuer für das Reich.
Abg. Dr. Wagner (Zf. Sp.) regt an, das Fahrkarten-
wesen nach Art der Straßenbahn zu vereinen.
Durch die Abmilderung der Entfernungen im
Reiseverkehr ergebe sich eine Verteuerung der Fahr-
preise von 20-30 Prozent. Da das Prinzip der Re-
form durch Sonntagsfahrten, Arbeiterfahrkarten
u. a. schon durchbrochen ist, sollte man auch die über-
aus wohlthätige Einrichtung der Sonderzüge beibe-
halten, zumal die Verwaltung mit ihnen ein gutes
Geschäft macht.

Abg. Dr. Gershel (Zf. Sp.) Es wäre erwünscht,
daß die Mindestkilometerzahl für Rundreisebillets
ermäßigt würde, etwa nach dem Schweizer Muster
auf 200 Kilometer, daß man ferner nicht an den Ab-
fahrort zurückkommen brauche und die Gültig-
keitsdauer erweitert würde. Die Eisenbahnstellen
des Reichs sind zu hoch gesteuert; auf 800 Ki-
lometer Entfernung sollten 25 bis 100, 20 bis 100
gegen 5 Mk.

Minister Breitenbach:

Ich kann nicht in Aussicht stellen, die doppelte Be-
rechnung des Gewichts über 200 Kilogramm aufzu-
heben, denn sie erfolgt zur Vermeidung der Belästig-
ungen durch große Gepäckstücke. Wir wollen doch
zunächst abwarten, wie sich die Sache in der Praxis
geht. Es wird später noch möglich sein, solchen
Anregungen nachzugeben. Ueber das Reisegeld
zusammenfassender Personen ist es gelungen, mit
den deutschen Eisenbahnverwaltungen ein Abkommen
zu treffen, das die gemeinsame Abfertigung unter
Verrechnung der ersten Gewichtshälfte ermöglicht. Dem
Verkehr erwachsen daraus große Vorteile, namentlich
in Süddeutschland. Auf diese Weise kann eine Ein-
sammlung, die von Königsberg nach Kassel führt
mit zusammen 75 Kilogramm Reisegeld eine Er-
parnis von 22,50 Mark in der 2. Klasse und von
34,50 Mark in der 3. Klasse erzielen. Namentlich in
Süddeutschland werden nennenswerte Verbindungen
und Erparnisse eintreten. Die Doppelkarte auf der
Reisekarte abheben zu lassen, um ihre Gültigkeit
zu verlängern, würde kaum einen praktischen
Zweck haben, denn wer an den Schalter geht, um
eine Karte abheben zu lassen, kann auch eine neue
Fahrkarte lösen. Dagegen lehnt mir die Regierung,
den Begriff der Rundreisebillets zu erweitern und
den Begriff der Rundreisebillets zu erweitern und
nicht zu verlangen, daß eine geschlossene Rundreise
erfolgt wird, sehr erwünscht. Eine Ausdehnung
der kleineren Städte in Verbindung mit den Haupt-
städten wird dadurch vermieden werden können, daß
Einzüge eingerichtet werden; es soll eben ein Drittel
der Schnellzüge als Einzüge ohne Schnellzug-
zuschlag eingerichtet werden. Das einheitliche Gepäck-
system ist für uns sehr wichtig. Soweit in Eng-
land Gebühren erhoben werden, sind sie viel höher
als bei uns. Der Reiseverkehr wird in der 1. Klasse
im allgemeinen in seiner Weise befreit werden, so-
weit er nicht die Schnellzüge in Anspruch nimmt und
soweit er heute die D-L-K-Karte beansprucht, tritt sogar
eine Ermäßigung ein. In den Personenzügen wird
in zweiter und dritter Klasse keine Verteuerung ein-
treten. Man hat aus der Abmilderung der Fahrpreise
nach oben Mehreinnahmen herausgerechnet. Diese
Abmilderung wird aber wenigstens dahin geändert,
daß bei den Säben bis zu 1 Mark nicht mehr auf
volle zehn Pfennig, sondern nur auf fünf Pfennig
abgerundet wird. Damit wird gerade der Reisever-
kehr nicht beeinträchtigt. Der Sonntagsverkehr wird
in vollem Umfang erhalten bleiben. Der Sonder-
verkehrsverkehr wird erhalten bleiben, mindestens
in dem bisherigen Umfang. Für Sänger und Turn-
feste und Ausstellungen sind auch bisher keine Fahr-
preisermäßigungen gewährt worden. Die Reform
ändert hierin nichts. Es sind unter Umständen
Erleichterungen eingelegt worden, auch Erleichterungen
für Arbeitervereine, und das soll auch später erwo-
gen werden, muß aber lediglich nach dem Bedürfnis ein-
gerichtet werden. Bedenken darf ich nicht, daß
Zugausfälle neben den Schnellzugausfällen keines-
falls werden erhoben werden. Gepäcktaxen er-
fahren eine ganz außerordentliche Ermäßigung trotz
der Vereinfachung des Reiseverkehrs. 60 Kilogramm
Gepäck kosten auf 250 Kilometer heute 5 Mark, dem-
nach 3,75 Mark, 80 Kilogramm Gepäck heute 7,50 Mk.,
demnach 5,62 Mark, bei 500 Kilometer 80 Kilogramm
Gepäck heute 15 Mark, demnach 10 Mark, also sehr
wesentliche Ermäßigungen, bis zu 50 Prozent und
mehr.

Abg. v. Brandenstein (Lk.) wünscht Ausgestaltung
der Arbeiterwohnenkarten. Heute führen diese
Karten vielfach zu dem nicht gewünschten Ergebnis,
daß die Arbeiter in Berlin wohnen und zur Arbeit
nach außerhalb fahren, während diese Karten doch
gerade dem Wohnortseindem ein Ende bereiten
sollten.

Abg. v. Arnim-Hildebrand (Lk.): Die Fahrkarten-
steuer mußten wir sehr ernstlich bewilligen, um dem
Finanzbedarf des Reiches Rechnung zu tragen;
die Wirkungen müssen erst abgewartet werden.
Immerhin sei auch ihm, dem Redner, aufgefallen, daß
gerade in letzter Zeit die Zahl der Sägen 4. Klasse
ganz unverhältnismäßig zugenommen habe.
Abg. Dr. Wittinger (Lk.) beklagt, daß durch
die Erhebung der Gepäcktaxe die Ausländer von
den deutschen Bahnen ferngehalten würden, da sie
etwas derartiges von ihrer Heimat nicht gewohnt
seien, und unterliegt dann dem Gedächtnis einer
weiteren Kritik. Redner regt an, die Fahrkarten-
steuer für Preußen und für ganz Deutschland auf
einen festen Betrag für sämtliche Wagenklassen ein-
zuführen. Das wäre zweifellos eine Bequemlichkeit
für die große Zahl derjenigen, die viel reisen, be-
sonders auch der Handlungsreisenden.
Nach weiteren Bemerkungen wird ein Schluß-

antrag angenommen. Bei der Abstimmung wird der
freisinnige Antrag gegen die Stimmen der Frei-
sinnigen, der nationalliberalen Antrag gegen die
Stimmen der Nationalliberalen und Freisinnigen
abgelehnt, der Antrag v. Seydewitz und gegen das
Zentrum angenommen.

Nachdem noch eine Reihe lokaler Wünsche bezüglich
Zugverbindungen vorgebracht sind, wird die Weiter-
beratung auf Samstag vertagt.

Boetticher und Bismarck.

Der Tod des früheren Staatssekretärs von
Boetticher hat von neuem Anlaß zu Erörterungen dar-
über gegeben, welche Rolle der Verordnete bei der
Entlassung des Fürsten Bismarck gespielt hat. Daß
die Familie des Alt-Reichstagsmarschalls seit den März-
tagen des Jahres 1890 gegen Herrn von Boetticher
keine freundlichen Gefühlsregungen hegte, ist bekannt.
Dieser hat seit seines Lebens über seinen Konflikt
mit dem großen Kanzler geschwiegen; nach seinem
Tode erzählt man nun aber auch, wie er selbst über
die Vorwürfe dachte, die in Friedrichsruh gegen ihn
erhoben wurden.

In der „Neuen Freien Presse“ veröffentlicht
nämlich jetzt der Wiener Schriftsteller Egon
Mann, der seit einigen Jahren mit dem verstorbenen
Staatsminister v. Boetticher in Verkehr stand, Aufze-
rungen Boettichers zu seiner Verteidigung gegen die
Beschuldigung, er habe zu Bismarcks Sturz be-
getragen. Herr v. Boetticher hatte Mann zur Pflicht
gemacht, bei seinen Leuten nichts davon zu ver-
öffentlichen. Der verstorbenen Minister habe ins-
besondere nach dem jüngst erfolgten Ableben Roten-
burgs dankbar anerkannt, daß dieser ihn gegen jene
Anschuldigung in Schutz genommen habe. Boetticher
selbst sagte zu Mann nach Darlegung seiner Be-
ziehungen zu Bismarck:

„Mein Amt gebietet mir Geheimnis, und als
Diener des Kaisers bin ich diesem gebotene Ehr-
furcht schuldig, aber es hat für mich keine schmerz-
liche Stunde im Leben gegeben als diejenige,
da ich nach der Entlassung des Fürsten vor diesem
stand, seine Hand ergreife, zum Munde führte und
ihm mit Tränen im Auge für all das dankte, was
ich ihm schuldete. Und ich schuldete ihm viel, sehr
viel, um nicht zu sagen alles! Er hatte in den
schwersten Stunden meines Lebens seine Hand
stehend über meinem Haupte gehalten.“

Herr v. Boetticher schrieb der Fürstin Johanna
großen Anteil an der Aufklärung an, daß er zum
Sturz des Kanzlers beigetragen. Bismarck habe sich
schließlich selbst in bitteren Worten gegen Boetticher
hingewandt. Boetticher bemerkte hierzu:

„Als ich in jener schweren Stunde meinen Dank
stammelte für alle Wohltaten, sagte der Fürst
allerdings: „Aber Boetticher, Sie haben ja selbst zu
meinem Sturz beigetragen, indem Sie mich nicht
dem Kaiser gegenüber trüsten, meine Sache nicht,
wenn es sein mußte, selbst im Widerstreit zum
Kaiser verteidigten.“ Ich konnte getrost auf diesen
Vorwurf antworten, daß ich stets die Sache, die ich
als die des Fürsten zu vertreten hatte, vor dem
Kaiser sowohl wie vor dem Reichstag verteidigte,
auch wenn ich persönlich nicht immer von ihm ein-
genommen war. Freilich, bei den starken Wider-
sprüchen zwischen dem Fürsten und dem Kaiser
durfte ich nicht ganz vernachlässigen, daß der Kaiser
der Herr wäre, dem ich diene. Die Fürstin Johanna
allerdings hatte sich allen besseren Argumenten
gegenüber in die Vorstellung hingeworfen, ich wäre
es gewesen, der den Sturz des Fürsten herbeiführte.
Als ein Freund von mir eines Tages dem Fürsten
bedeutete, er sollte sich doch von diesem Verdacht
losmachen, bemerkte der ehemalige Kanzler: „Wenn
ich zu Boetticher wieder in ein freundschaftliches
Verhältnis träte, müßte ich mich vorerst von meiner
Frau scheiden lassen!“

In einem Brief vom 4. November 1906 schrieb
Boetticher an Mann, es sei ein tragisches Geschick, daß
er, der nahezu zehn Jahre mit dem Fürsten gear-
beitet, in Verdacht geraten sei, an seiner Entlassung
mitgewirkt zu haben, und daß dieser Verdacht in den
letzten Monaten seiner amtlichen Tätigkeit auch bei
Bismarck selbst vorhanden war. Tatsachen habe man
nicht beibringen vermocht. Am Gegenteil habe
ihm der Fürst selbst den Beweis dafür, daß solche
nicht vorliegen, gegeben, indem er dem Abschied auf
seine Verabschiedung, daß er die Treue gegen ihn nie-
mals verlegt hätte, erwiderte: „Nein, Treubruch
werde ich Ihnen auch nicht vor, aber Sie haben mich
im Kampfe mit dem Kaiser nicht unterstützt, wie
ich das von Ihnen erwarten durfte!“

Tagesrundschau.

* Hagen, 9. März.

Die Nachtragssitzung für Südbesatzung wurden
heute im Reichstag in zweiter Lesung ohne Debatte
angenommen.

In Sonnenburg erfolgte gestern die Wahl des
Prinzen Eitel-Friedrich zum Herrnherrn des Ho-
bannterordens.

Die sozialdemokratische Mehrheit der Offenbacher
Stadtverordnetenversammlung wählte heute den
Direktor des Rheinberger Statistischen Amtes Dr.
Dulko zum Bürgermeister.

Die „Freie Pte.“ nimmt die Unterstellung, daß
Generalmajor Reim im Wahlkampf ein Zusammen-
gehen der nationalen Parteien mit der Sozialdemo-
kratie empfohlen habe, nach Einleit der Brief-
originale zurück und erklärt, daß die Veröffentli-
chungen des „Bayer. Kurier“ mit größter Vorsicht
aufzunehmen seien.

Professor Ernst Daezel in Aina wurde zu seinem
50jährigen Doktorjubiläum zum Wirklichen Ge-
heimen Rat mit dem Prädikat Excellenz ernannt.

Ein neuer deutsch-norwegischer Auslieferungs-
vertrag ist gestern in Berlin unterzeichnet worden.

Abg. Enders, der in Sonneberg als Bildhauer
gewählt ist, hat seinen Eintritt als Deputierter zur
Fraktion der Freisinnigen Volkspartei erklärt.

Ein Zentrumsantrag im Reichstag fordert, daß
den Warenhäusern die Annahme von Depotwaren
unterlagt wird.

Der älteste Reichstagswähler.

In Ruckbach, B.-A. Ruckbach (Rheinpfalz), wohnt
der älteste Reichstagswähler, der Bauernmann Peter
Wenz. Am Tage der Reichstagswahl genügt er
seiner Bürgerpflicht gegen im nationalen Sinne
und rief dabei aus: „Wenn der Kaiser ruft, darf
seiner nicht zuhören!“ Am Tage seines 104. Geburts-
tages, dem 3. März, erhielt nun Peter Wenz vom
Kaiser eine Tafel aus der königlichen Porzellan-
manufaktur mit dem Bildnis des Monarchen zum
Gedächtnis. Gleichzeitig kam ein Brief des Reichs-
kanzlers an mit folgendem Wortlaut:

„Herrn Peter Wenz in Ruckbach, Bezirksamt
Rück, Rheinpfalz. Nachdem ich gehört habe, mit
welchem Stolzgefühl Sie in Ihrem hohen Alter
noch an der letzten Reichstagswahl teilgenommen
haben, möchte auch in unter den Gratulanten zu
Ihrem 104. Geburtstag nicht fehlen. Möchte
Gottes Gnade, die Sie weit über die gewöhnliche
Grenze des Menschenalters hinaus geführt hat,
auch ferner über Ihnen walten. Allen deutschen
Bürgern aber möge Ihr ehrwürdiges Bild zum
Beispiel dienen. Reichskanzler Fritz Bülow.“
Bis in sein 100. Jahr hat der alte Peter Wenz
auf dem Felde gearbeitet und im Wägen manchen
Jungen überrollt. Im vergangenen Jahre
wurde er von einer Grippe überfallen und am
Näher verlor. Seitdem hat keine Tätigkeit abge-
nommen. Weist hat er im Bett und erzählt aus
früheren Zeiten. Am Tage der Wahl aber ist er an
die Urne gegangen zur Beschämung aller jungen
Nichtwähler.

Die Frage des Frauenwahlrechts im englischen Unterhause.

Im Unterhause beantragte Dickinson (liberal) die
zweite Lesung des Gesetzes, durch welche das Wahl-
recht zum Parlament den Frauen in allen den
Fällen verliehen wird, wo sie zum Wählen berechtigt
wären, falls sie Männer wären. Premierminister
Campbell-Bannerman erklärte, die Regierung wolle
dem Hause die Entscheidung der Frage völlig über-
lassen; aber er sei persönlich für Annahme der Ge-
setze. Er wolle seine Meinung dahin ausdrücken,
daß der Ausschuß der Frauen vom Wahlrecht weder
rationem noch gerechtigt oder politisch richtig sei.
Whithead (liberal) beantragte Ablehnung der Vor-
lage. Im Laufe der Debatte werden die üblichen
Argumente für und gegen das Frauenwahlrecht
vorgebracht, es treten die größten Meinungsver-
schiedenheiten hervor, und es zeigt sich, daß inner-
halb der Parteien keine einheitliche Haltung beob-
achtet wird. Die Befürwortung der Vorlage wurde
schließlich auf unbestimmte Zeit vertagt. Die Debatte
war bis 5 Uhr nachmittags, dem Zeitpunkt, an
dem die Sitzungen freitags ohne weiteres ab-
gebrochen werden, fortgesetzt worden. Der Sprecher
lehnte den Antrag auf Schluß der Debatte dieser
Vorlage ab. Die Vorlage gilt damit für ge-
fallen, weil die Regierung zu einer ferneren
Befürwortung keine Gelegenheit bieten wird. Die
Polizei hat scharfe Maßnahmen getroffen, um
Demonstrationen der Frauenwahlrechtlerinnen im
Parlamentsgebäude oder außerhalb desselben zu
verhindern.



Der Postetat in der Budgetkommission. Abg. Es-
berger (Zf. Sp.) bekämpft die Wünsche nach Wieder-
führung der Zweipfennigpostkarte; er be-
treitet, daß ihre Abschaffung auf einem finanziellen
Ausfall beruhe. — Graf Eriola (natlib.) wünscht
ebenfalls wie Raab (natlib.) eine Ermäßigung
der Versteuerungsgebühr auf dem Bande, die mit
25 Pfennig zu hoch sei. — Abg. Kopp (Zf. Sp.)
fragte nach der Höhe der Geld- und Vermögens-
strafen der Reichspostbeamten. Direktor Frank er-
widert, daß diese Strafen trotz der Vermehrung des
Beamtenpersonals in den letzten 5 Jahren von
30 250 Mark auf 27 665 Mark zurückgegangen seien.
— Abg. Dr. Siedekum regte die Verwendung von
Schreibmaschinen im Postabfertigungsamt an.
Staatssekretär Kräfte sagte die Prüfung der vorge-
brachten Anregungen an. — Die neuen Bestimmungen
des Weltpostvertrages treten mit dem 1. Oktober
1907 in Kraft. — Der nationale Bloch, Konservativen
und Reichspartei, Nationalliberalen, Freisinnigen und
wirtschaftlichen Vereinigungen, daß einen gemeinsamen
Antrag auf Gebaltsverhöhung der Postbeamten und
Telegraphenbeamten um 300 Mark eingebracht. Der
Antrag soll später verhandelt werden.

Der Verband deutscher Waren- und Kaufhäuser
bekämpfte in seiner Generalversammlung bündig
die sozialen Forderungen der Sozialisten. 1. die
mögliche Verfüzung der effektiven Arbeitszeit der
Angehörigen; 2. die Aufhebung des allgemeinen Acht-
uhr-Verbotsschlusses; 3. das Eintreten für völlige
Sonntagsruhe, wo die allgemeine Durchführung
möglich ist; 4. die Einführung des Sommerurlaubs
unter Fortzahlung des Gehaltes sowie die takt-
liche Weiterverfolgung der Frage der Einrichtung von
Ferienheimen. 5. die Errichtung von Omeien für



u. gelbe Marken
Rabatt auf
sämtliche
Goldwaren
Umsatz.
m. Urmacher u.
Goldarbeiter.
50, neben der Kirche.
im 1875.
in Geschäft in dem
aufsteigenden
5010

ker's
ing-Pulver

3 Stck 25 Pf.

ig frischen

eber

4137

uerel Kramer,

en, Souffentstraße.

de, Oefen

und

haltungssachen

uft man bei

Brandt,

a, Kampstr. 34.

hns

waschi

besen

cken-Sand

Dochsen in Gasse

oggon und Fuhre

phieft billigst

allen - Grosshandlung

Weber, Dortmund

Genstr. 1184.

ne Herren!!

Sie nicht bis kurz

sterfeste zur An-

gung Ihrer

98a

ren-Garderobe

geben Sie Ihren Be-

sonst auf, damit ich

auf tabell. Ausdr-

bes. Wertlegen kann.

tieferer schon von

Mk. 48.00

ante Kleidung von

Stoffen nach Maß.

h Schleifinger

Hagen -

tr. 23, Ecke Marienstr.

offen:

275

1907

familien

Preis 60 Pf.

Co.

onnabend vorletzter Tag
Montag *letzter* Tag
unserer
95 Pfg.-Woche!
Sinn & CO. G. Hagen i. W.

Vornehme fertige Herren- und Knaben-Kleidung

höchster Vollendung.

Für jede Grösse passend am Lager!

Farbige Joppen-Anzüge

ein- und zweireihige Fassons, in hell u. dunkelgemust. Stoffen
von Mk. 12.— bis 65.—

Schwarze Joppen-Anzüge

in Kammgarn, Cheviot, Tuch-Kammgarn
von Mk. 16.— bis 52.—

Rock- und Gehrock-Anzüge

schwarz und farbig
von Mk. 32.— bis 68.—

Frühjahrs-Paletots und Ulsters

sehr hübsch gemusterte Dessins
von Mk. 21.— bis 60.—

Konfirmanden-

und

Kommunikanten-Anzüge

in Kammgarn, Cheviot, Tuch-Kammgarn
von Mk. 9.50 bis 43.—

Herren-Beinkleider

vorzüglicher Schnitt — elegante Streifen
von Mk. 2.50 bis 20.—

Einzelne Knaben-Hosen

sehr billig

Jünglings-Anzüge

ein- und zweireihig
von Mk. 10.— bis 45.—

Norfolk-Anzüge

sehr kleidsame Form, in blau und engl. gemust. Stoffen
von Mk. 18.— bis 40.—

Knaben-Anzüge

entzückende Neuheiten, in blau und gemusterten Stoffen
von Mk. 3.90 bis 35.—

Knaben-Paletots

von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung
von Mk. 3.75 bis 25.—

Pelerinen.

Havelocks.

Gummimäntel.

Meine Spezial-Marken Herren-Anzüge

sind in Bezug auf Qualitäten, Ausstattung und Eleganz unerreicht

Nr. 1
Anzug M. 28.—

Nr. 2
Anzug M. 32.—

Nr. 3
Anzug M. 39.—

Nr. 4
Anzug M. 45.—

J. Loewenstein, Bielefeld

Elberfelderstrasse 3—5.
Fernsprecher Nr. 233.

Deutschland-Fahrräder

sind preiswerte
Qualitätsmaschinen
durch unbegrenzte Haltbarkeit
und leichtesten Lauf
allen überlegen!

Anerkannt leistungsfähigste Bezugsquelle für
Fahrrad-Zubehörteile, Nähmaschinen, Waffen, Uhren, Sport-
u. photogr. Artikel, Musikinstrumente etc. Preisliste kostenfrei.

August Stukenbrok, Einbeck

ältestes u. grösstes Spezialhaus für Fahrräder u. Pneumatisches

Großer Schuhwaren- Ausverkauf!

Das von der Konkursmasse übernommene Waren-
lager und andere Waren werden
zu bedeutend ermäßigten Preisen
ausverkauft.

Franz Demmer

Altenbagenstraße 2.

Träger Eisen etc.

liefern schnell und billigst ab Werk und ab Lager

Wagner & Neissen, Eisengrosshandlung,
Dortmund.

Gef. Anfragen bitten an unseren Vertreter

Herrn C. Rademacher Jr., Bielefeld, zu richten.

Kaisergarten Bielefeld-Eckesey.

Inh.: J. Schulte-Bäuminghaus.

Sonntag, den 10. März 1907:

Großes Militärkonzert

ausgeführt von der Kapelle des Kaiserlichen Regiments Nr. 8 aus
Köln-Deutz, unter persönlicher Leitung des Königl. Stabskapellmeisters
Herrn Schmidt.

4136 — Ausgewähltes Programm. —

Nach dem Konzert: TANZ

Anfang 4 Uhr. — Entrée 30 Pfg.

Vorzügl. Kaffee mit selbstgeback. Bauernstuten.

Hagen, Tonhalle.

Sonntag d. 10., Montag d. 11. u. Dienstag d. 12. März:

Nur 3 humoristische Abende

Wilh. Eyle's altrenommiertes

Leipziger Quartett- und Konzert-Sänger

8 Herren!

Direktion: Eyle-Schmidt. — Gesellschaft gegründet 1863.

Feinste u. leistungsfähigste Gesellschaft Deutschlands.

Neueste, streng dezent Familien-Programme!

Billette im Vorverkauf à 0.70 Mk. (inkl. Steuer)

in den Bazarhandeln, der Herren Wägenrich

u. Apphoff, Elberfelderstr., Bauer, Altenbagen-
straße u. Markt, sowie in der Tonhalle.

Kassenpreis à 0.90 Mk. inkl. Billettesteuer.

Anfang Sonntag 8 Uhr wochentags 8 1/2 Uhr.

In Bielefeld seit vielen Jahren beliebteste Gesellschaft.

Achtung!! Auf nach Oberhagen. Achtung!!

Restaurant zum Bezirkskommando

Gustav Westermann, Koch u. Frankfurterstr.-Ecke.

Samstag, den 9. und Sonntag, den 10. März,

Großes Vorkabier-Fest.

Sonntag Mittag 4 1/2 Uhr Matinee. — Von nachmittags 4 Uhr ab:

Großes Doppel-Konzert.

Entrée frei! — Bier 10 Pfg.

— Warme und kalte Speisen in bekannter Güte. —

Es ladet ergebenst ein Gustav Westermann.

Stadt-Theater Bielefeld i. W.

Sonntag, den 10. März cr.,

nachmittags 3 1/2 Uhr,

Große Volksvorstellung

zu kleinen Preisen

Die Grille.

Volksstück in 5 Aufzügen von

Charlotte Birch-Pfeiffer.

Abends 8 Uhr:

Heimat.

Schauspiel in 4 Akt. v. Sudermann

Schauspielpreise.

Nächste Abonnements-Vorstellung

Montag, den 11. März.

Schlacken-Sand

ab neuen Hochöfen in Gasse

per Waggon und Fuhr

empfehlenswert billigt

Baumaterialien - Grosshandlung

Wilh. Weber, Dortmund

100a Fernspr. 1184.

OPERA

beste Musik

Sprech- u. Konzert-

apparate u. unerreich-

ter Klangfälle. Die

Verf. geg. Monats-

raten v. 2 Mk. an ohne

einen Pfennig Aufschlag. Abstr.

Katal. gr. is und franco.

Otto Ja b sen. Berlin Ph.

Freiburg, J.

8983

Thalia-Theater Elberfeld.

Direktion: Martin Stein.

Das grossartige

März-Programm =

Indischer Feuer-Tanz

Gastp. d. Fantasio-Tänzerin

Mlle. Berat vom

Keith-Theater New-York

Jean Paul, Komiker

in seinen Original-Burlesken.

Atrik. Schartschützen

Capt. Sema, Nina u. Alice.

Pattersons

phänomenale Reckkünstler.

Das Frauenbataillon

Bogdanis militär.-Ensemble

und die übrigen Attraktionen.

Sonntags 2 Vorstellungen:

Nachm. 4 Uhr b. kleinen

Preisen und abends 8

Uhr. Anfang des Konzerts

7 1/2 Uhr, Beg. d. Vorstellung

8 Uhr, Ende 11 Uhr.

Dalli-

das allerbeste

Seifenpulver

Versuchen Sie

erste westf. Rohschinken

per Pfd. 130 Pfg.

aus der

Fleischwarenfabrik

H. Quadbeck & Söhne

Verkaufsstelle:

Bielefeld, Elberfelderstrasse 1 a.

Weltpanorama in Bielefeld

Kampstr. 24 a.

Vom 10. bis 16. März:

Hamburg.

Zum Rüdesheimer

Weinrestaurant I. Ranges

Telephon 1149. Bielefeld i. W.

Täglich Zigeuner-Konzert

unter Leitung

des ungarischen Kapellmeisters

Herrn Lakatos.

Zu zahlreichem Besuch ladet

ergebenst ein 115a

Fritz Hauck.

Für Restaurateure

und Wirte!

Garantiert feinste westfälische

Eier

in großer, für 200 Eier

100 Stück 8 Mk.

empfehlend

Spezial- = Biergeschäft

Hochstr. 91 Kampstr.-Ecke.

Telephon 1473.

Hagener Brotfabrik

Welchgemahlen

Brot

3 1/2 Pfd. 50 Pfg.

Stets frisch.

Westfälisches Tageblatt

Hägener Generalanzeiger

General-Anzeiger für

mit dem Kreisblatt für den

Tägliche Beilage: Unterhaltungsblatt, Feiertagsblätter
Redaktion: Fernsprecher Nr. 126, Expedition: Fern-
sprecher Nr. 120. Telegr.-Adr.: Tageblatt Hagenw. f.



Hagen und Umgegend

Stadt- und Landkreis Hagen

Wöchentliche Beilage: „Hägener Bunte Blätter“
Notationsdruck und Verlag: Westfälische Verlagsanstalt
Decker & Comp., Hagen i. W., Goldbergstraße 17-21.

Hägener Generalanzeiger

Einzelnenpreis für die Lesenden: 15 Pfennig, im Abonnement: 1 Mark 10 Pfennig, im Ausland: 1 Mark 20 Pfennig. Die Abonnementspreise sind für ein Jahr zu verstehen. Die Beilagen sind separat zu bezahlen.

Nummer 58.

Samstag, den 9. März 1907.

43. Jahrgang

Zweites Blatt.

Deutscher Reichstag.

30. Sitzung. Berlin, 8. März.

Am Tische des Bundesrats: Dernburg, Frhr. von Stengel. — Das Haus ist fast voll besetzt. Die Tribünen sind halb besetzt.

Der koloniale Nachtragsetat.

Man tritt in die zweite Beratung der kolonialen Nachtragsetats für Südwestafrika. Das Zentrum hat unter dem Namen des Grafen Compeh zu dem ersten Nachtragsetat, der 20 220 000 Mk. aus Anlaß des Aufstandes fordert, den Dezemberantrag auf 10 000 000 von 9 Millionen wieder eingebracht. Es meldet sich niemand zum Wort. Der Zentrumsantrag wird abgelehnt. Für die Regierungsvorlage erheben sich die Nationalliberalen, die Liberalen und konservativen Parteien, die wirtschaftliche Vereinigung und die deutschen Reformpartei. Dagegen stimmen Zentrum, Sozialdemokratie und Polen. Die Vorlagen sind somit angenommen.

Hr. Graf v. Helldorf (Str.) wiederholt bei der ersten Beratung der Rechnung über den Haushalt der afrikanischen Schutzgebiete für 1896-97 die Beschwerde über die Nichtvorlegung einzelner Rechnungen, die so der Prüfung durch die Rechnungskommission ganz entzogen würden, und fordert Aufklärung über die „schwarzen Kassen“, deren Vorhandensein man nicht bezweifeln könnte, aus denen unter falschen Buchungen amtliche Gelder für private Zwecke ausgegeben worden seien. Die Behandlung des Reichshaushalts und des kolonialen Nachtragsetats bedürften gleichfalls einer Klärung. Es müsse der Zweck des Reichshaushalts eng begrenzt und danach bestimmt werden, ob er mit oder ohne Vorbehalt geboten werde; nachträgliche Einnahmen und Ausgaben aus früheren Jahren dürften nicht in den Reichshaushalt eingebracht werden. Die jetzige Art der Rechnungslegung in den Kolonien könne nicht so weiter gehen, zehn Jahre wie bisher dürfe man nicht mehr darauf warten.

Hr. Oberfinanzrat Dr. Conze: Die kolonialverwaltung teilt durchaus den Wunsch nach dem raschen Tempo. Dies hier ist die Rechnung für 1896; wir hoffen noch in diesem Jahre für 1897 und voraussichtlich auch die für 1898 vorlegen zu können. Die Aufzählung nach einer Veränderung in der Rechnungslegung ist ja bereits erfolgt worden.

Die Rechnung geht an die Rechnungskommission, ebenso die Rechnungen der Kasse der Oberrechnungskammer für 1903 und 1904. Der Gegenstand der Kontrolle des Reichshaushalts, des Landeshaushalts von Elsaß-Lothringen und der Schutzgebiete wird in erster und zweiter Beratung erledigt. Samstag 11 Uhr: Interpellationen über Schiffsfahrtsabgaben, Berufsvereine und Strafprozedurform. — Schluß 2 Uhr.

48. Westfälischer Provinziallandtag.

in Münster, 8. März.

Zur Verhandlung steht die Vorlage des Provinzialhaushalts, betreffend

Nachprüfung der Beamtengehälter.

Auf Grund vielfacher Eingaben und durch Beschluß des Westfälischen Provinziallandtags hat der Ausschuss eine Nachprüfung der Beamtengehälter vorgenommen. Zum Teil erschienen danach dem Ausschuss die bestehenden Gehälter auch noch angemessen, zum Teil aber bedürften sie noch einer Überzeugung einer Veränderung entweder dahin, daß das Gehalt höher oder niedriger als bisher sein wird, oder daß die Gehaltsstufe selbst geändert werden, oder in beiden Richtungen.

Treten die vorgeschlagenen Änderungen, wie beschlüsselt, mit dem 1. April 1908 in Kraft, so entfällt gegen die nach den bisherigen Gehaltsstufen zu zahlende Gesamtsumme eine Mehrausgabe von rund 73 000 Mark, die sowohl im Verhältnis zu der bisherigen Gehaltsstufen als auch zu der Steuerkraft der Provinz als möglich zu bezeichnen ist. Die Befolgsordnung mit dem Befolgsplan soll am 1. April 1908 in Kraft treten. Dem Provinziallandtag liegt eine obigen Ausführungen entsprechende Befolgsordnung nebst dem Befolgsplan zur Genehmigung vor.

Hr. Bismarck-Deen nahm sich in der Debatte der Taubstummen- und Blindenlehrer an. Die von der vorgeschlagenen Beförderung ausgeschloffen seien. Die Kommission hat sich ebenfalls gegen die Berücksichtigung der auf Gehaltssteigerung gerichteten Wünsche ausgesprochen, weil die Taubstummen- und Blindenlehrer nach 10jähriger Dienstzeit mit 2000 Mark mehr erhalten haben, als die Taubstummenlehrer, mit denen sie verfahren werden müßten. Der Redner aber weist nach, daß die Differenz nach 10 Jahren eintritt, weil von da ab der Gehaltsunterschied jährlich 400 Mark betrage. Der Ausschuss vor, entweder die Vorlage zur nochmaligen Prüfung der Verhältnisse der gesamten Lehrer an die Kommission zurückzugeben, oder das Gehalt der Lehrer um 200 Mark zu erhöhen und ihnen eine jährliche Gehaltssteigerung zu bewilligen. Zum Schluß bemerkt der Redner, daß die Beschäftigten nämlich die Arbeiter, gar nicht berücksichtigt seien und daß sogar im Industriebezirk ein Lohnunterchied bei ihnen bestehe. Er beantragt, den

Provinzialhaushalt eine Verringerung

von 5 Prozent zu bewilligen. Des ferneren möchte der Redner die von Abg. Hecker vorgeschlagene Zulage von 5 Prozent nicht nur den Beamten mit Gehalts 2500 Mk., sondern allen Beamten auch über 2500 Mark gewährt wissen.

Nach längerer Diskussion gab der Abg. Bismarck seinen Antrag bezüglich Erhöhung der Arbeiterlöhne zurück, nachdem sich gezeigt hatte, daß der Antrag keine Aussicht auf Annahme hat, weil es sich

heute nur um Beamtengehälter in der Vorlage handelte. Die Vorlage wurde einstimmig angenommen.

Das neue San Francisco.

Zum drittenmal erkunden — Das „große Feuer“ — Ein Mienenhauch von Arbeit — Hunger nach Luxus — In der Weltstadt — Die Parade — Der Segen der Arbeit.

Wie in einem Wunder erhebt sich im fernen Westen an der Küste des Pazifiks aus rauchgeschwärmten Trümmern die junge der Weltstadt das dritte San Francisco. Ein Bild außerordentlicher Kraft und ungeheurer Lebensdranges ein Bild voll seltsamer Kontraste bietet sich dem Beobachter, wie es wohl kaum je zuvor in der Welt zu sehen war. Schon fast allenthalben die Trümmerruinen, aber die vor zehn Monaten das verheerende Feuer hinweggeraucht, mit neuen Gebäuden in Mitteleuropa geordnet war, ist bereits unter dem Einfluß der Vanten und freilich nur vorläufige Schuppen, die wie Pilze emporwachsen, um bald wieder zu verschwinden; ein großer Teil ist aber bereits schon haltbare Gebäude, geordnet gegen Feuer und Erdbeben. Der Vulkanismus aus Stadt und Stein liegt neben der Versteinerung, und die dürftigen Gebäude der Minenstadt mischen sich mit den herrlichen Bauten der modernen Weltstadt. Die Eisenbahngelände wurden eifrig bis in das Herz der verbrannten Stadt fortgeführt, und das für das Schienennetz große Material wurde von den Bergwerken herbeigeführt. Die zur Aufstellung des niedrigen Landes dienen. Ein Hauch von 40 000 Menschen reinigt die Gassen, und diese Leute bekommen Arbeit. Die neuen Einwohner von San Francisco weilt mit einem Stolz auf die Anlage des Baues, wie das die geordneten Reihen der neuen Gebäude zeigen. Der Ort ist in seiner Vaterstadt in der letzten Zeit wie das in Chicago war und sechs Mal so groß wie der jetzige Teil von San Francisco. Die Arbeiter, die erforderlich ist, den Boden von San Francisco von den Trümmern zu reinigen, ist fünfmal so groß als die zum Graben des Panama-Kanals nötige.

Schon jetzt, ein paar Monate nach dem Unglück, haben die großen Reaktionen der Stadt ungeheure Aufschwungs-Momente heraufbeschworen. Die Einwohner, jeder erzählt von dem großen Feuer; denn der Ort ist verurteilt nur ein Prozent des Lebens, das Feuer hat das übrige. Die Reaktionen, die unter dem Feuer gestanden haben, sind mit Verstand umgeben, überall gewinnt es von den Trümmern, und die Luft ist erfüllt von dem Rauschen der Hammer auf Stahl und Eisen, die neuen Anlagen für die Zukunft. Die Arbeiter werden niedergeburt und führen mit lauter Kraft zusammen, während der Staub in riesigen Wolken aufsteigt. Und über dem allen leuchtet die strahlende kalifornische Sonne, strahlender kann sich

der Himmel über die neuerstehende Stadt, deren Ufer der weite friedliche Ozean mit seinen grünen Wellen bespielt. Die Winde, die des Abends vom Meer her wehen, bringen den schwermütigen Erfrischung, und es entsinkt sich ein Treiben, wie es Bret Harte in seinen Bildern von San Francisco geschildert hat. Der Handel im großen wie im kleinen blüht wie nie zuvor, ein wahrer Hunger nach Luxus scheint sich der Stadt bemächtigt zu haben, und nur das Notwendige, Essen und Wertvollste vermag ihre Einwohner zu befriedigen. Das gilt von den Nahrungsmitteln, wie von teuren Kleidern, Juwelen und Möbeln. Der größte Mangel besteht noch immer in der Knappheit der Wohnungen. Ungezählte Mieten werden gefordert und bezahlt. Die Baumeister sind zuerst mit dem Wiederaufbau der großen Handelsbauten beschäftigt; so kommt es, daß noch mancher Haushalt in einem Zelt untergebracht ist. Es gibt Leute, die in der Zeit der Golden Gate-Parke ein richtiges Zigeunerleben führen und dabei für ihre Mahlzeiten sich ihres kostbaren Silbergeschirrs oder des feinen Porzellans ihrer Privat-Sammlungen bedienen. Die schönen Frauen tragen die kostbaren Toiletten, die sie zur Verfügung haben; alles Schöne und Glänzende soll an das Licht des Tages gebracht werden, damit alle Welt sich darüber freue — denn „morgen kann alles wieder verloren sein.“

Von dem Leben in der Van Ness-Avenue und der Fillmore-Street kann man, so schreibt Hermann Schellauer in der „Tribüne“, sich kaum eine Vorstellung machen. Die Straßenseite der breiten Avenue bezeichnet die Grenze des Reichtums. Palastartige Häuser der Reichen hängen an ihren beiden Seiten, sie war der Boulevard von San Francisco. Jetzt ist sie von einem Ende zum andern ein riesiger Handelsmarkt, auf dem sich ein geschäftiges Leben entfaltet. Die arbeitsfähigen Häuser sind in Warenlager verwandelt, die arbeitsfähigen Häuser haben bunte Anbauten von Glas und Holz bekommen, die Gärten und jeder leere Fleck sind bebaut. Ueber die haarscharfen Häuser stehen die schreiende Firmenschilder und monumentale Transparente. Die Häuser sind in Waren- und Arbeitshäuser verwandelt. Ueberall drängt sich, kühlt, kühlt die geschäftige „Parade“ am Sonntagabend nachmittags hat, bei der man sich überführen kann, daß die Ozean der Toiletten und die Zahl der schönen Geschlechter keineswegs abgenommen hat. Die neuen prächtigen Warenhäuser laden die Spaziergänger mit den reichen Auslagen in ihren Schaufenstern. Die vielen alledienenden Leuten und Erfrischungsräume sind voll von frohlichen Menschen. Pommes, kalte Getränke und Danksagen, gemahlte Lebensmittel und reizende Palmengärten in den Geschäften und beliebte Treffpunkte. Die junge veranlagte Stadt ist all, die schwere Stimmung zu verstehen und sich des neuen Wohlstandes zu freuen. Dabei hat die neue Katastrophe wertvolle Beiträge in den Lebensbedingungen herbeigeführt. Mancher, der lange Zeit an moderne Eleganz und Bequemlichkeit gewöhnt war, ist ein einfacher Arbeiter geworden und lebt ohne zu klagen in einem Zelt, während seine Frau und seine Kinder, eine verwöhnte Kleinfamilie der Gesellschaft, suchen

Quer durch die Woche.

Hägener Wochenplauderei.

Dem Frühling entgegen? — Eiertanz. — Nochmals die Kapellmeisterfrage. — Es liegt Müll darin. — Der abgelebte Frühling. — Der Mann mit dem Zylinderhut. — Ein gebildeter Mohr. — Nach eines Pferdediebes. — Wieder einmal Weltuntergang.

Einen recht angenehmen Vorgeschmack von dem kommenden Frühling hat uns die abgelebte Woche gebracht. Wenn auch der Winter so kurz vor Wochenschluß noch einmal durch Fenster lugt, mildes sonniges Wetter herrscht im allgemeinen und die Welt ist schon ganz frühlingmäßig gestimmt; mit Ausnahme der Bewohner verbleibender Straßen in Hagen und Umgegend, auf denen — den Straßen natürlich — es nicht gerade frühlingmäßig aussieht. Man frage nur im Stadtfeld Elpe oder Wehringhausen oder vielleicht an der Wälsche Straße einmal, wie man dort umherschaut nach einer Stelle suchen muß, die einige Sicherheit gewährt, gegen völliges Verfrachten. Vorsichtige Straßenpassanten, die nicht unbekümmert um ihre Bedenken durch die dünn markierten, machen deshalb manchmal den Eindruck, als ob sie den bekannten „Eiertanz“ lästeten. Damit soll nicht gesagt sein, daß vorsichtige Leute immer zum Eiertanz gelangen müssen. Nur hin und wieder kommt das vor. Unsere Stadtväter zum Beispiel waren in ihrer vorletzten Sitzung auch sehr vorsichtig, indem sie dem städtischen Kapellmeister für sein Musikgeschäft nicht die verlangten 10 000 Mk. zahlen wollten. Wie ist aber schon in der vorigen Plauderei ausführlich, war durch den Beschluß eine recht merkwürdige Lage geschaffen worden. Die Kapellmeister, die man für den Posten ansehe, meinten alle, sie „piffen“ noch nicht bereit auf dem „Lebten“ zu, daß sie auf solche Bedingungen eingehen müßten. Sie haben der Stadt „etwas gelassen“ und sind ohne „Zustimmung“ davongegangen. Vorher hing ihnen allerdings „der Dimele“ an, aber dann sah doch mancher pessimistisch den „Dimele“ für einen „Dudelsack“ an. Bis schließlich der Besetzte dazwischen war, der mit den andern „in

das selbe Horn blies“, oder — wie man auch sagen kann — „das selbe Lied flötete“ und dann trotz der Mühe abging. Man wird mir zugeben, daß nach den vorstehenden Beispielen in der Sprache der „Sonnen“ der Deutschen Musik liegt. — Unsere Stadtväter haben sich auch damit befreunden müssen und sie haben deshalb auch denselben Beschluß, den man acht Tage vorher für gut befunden hatte, für einen Fehler bezeichnet und das Gegenteil beschlossen. Nun wird sich wohl die „Unstimmigkeit“ in unsern städtischen Dacheckern doch noch zur schönsten „Harmonie“ gestalten.

Das städtische „Harmonie“ nicht nur bei der Kapelle, sondern auch in den Säulenhallen der Bürgergesellschaft, in dem ein Vorkommnis, das sich kürzlich hier ereignete. In einem Verein, dessen Name nichts zur Sache tut, und dem männliche und weibliche Mitglieder angehören, war vor kurzem der Vortrag eines fremden Redners zu einer Extra-Versammlung der männlichen Mitglieder zugeführt worden. Nun, neugierig waren die Frauen ja nie, aber was in der Versammlung den Männern gesagt werden sollte, das wollten sie doch wissen, daher der starke Besuch der Versammlung. Der Vortragende hielt sich denn auch garnicht lange bei der Vorrede auf, sondern eröffnete seinen Hörern sofort, daß er mit ihnen über die Moral der Menschen reden wollte, welche leider viel zu wünschen übrig lasse. „Die Anwesenden sind von diesem Tadel nicht ausgeschlossen“, fuhr er fort. „Ja, ich behaupte sogar, daß in dieser großen Versammlung kein einziger Mann ist, welcher erklären kann, daß er niemals vom Fleck der ehelichen Treue abgewichen ist. Sollte ich im Zentrum sein, so möge der Betreffende aufstehen — ich beabsichtige, ihm einen Zylinderhut zu schenken.“

Er sah sich auf der Hand um und mehrere der Herren machten ein Gesicht, als ob sie wirklich aufstehen wollten. Aber schließlich blieben sie alle sitzen. — Nach dem Vortrag wurden viele der Herren von ihren Gattinnen einem eingehenden Verhör unterzogen.

„Nun, was hat er denn gesagt?“ fragte die eine weibliche Begleiterin.

„Ach, nichts von Bedeutung; aber die Moral der Menschen!“ verriet sie „er“.

„Weiter nichts?“

„Ja, über die verheirateten Männer. Er meinte, wenn einer da wäre, der den Pfad der Treue niemals verlassen, so solle er aufstehen; er wollte ihm einen Zylinderhut schenken. Aber, es fiel keiner darauf rein!“

„Was?“ rief die Frau, „und Du bist auch nicht aufgestanden?“

„Ich?“ entgegnete er gekränkt, „Du weißt doch, daß ich nie einen Zylinderhut trage!“

Da hatte der Mann auch gar nicht so unrecht. Was sollte er schließlich mit dem Koppsack anfangen. Am Ende wäre es ihm noch ebenso ergangen, wie einem Keger, der mit einem phantastischen Überwurf und einem roten Fes am vergangenen Sonntag beim Handel mit Erdnüssen die allgemeine Aufmerksamkeit darauf auf sich zog, sobald eine große Anzahl Kinder ihm folgte. Da er sich durch das Hausieren der Sonntagsbesuche schuldig gemacht hatte, wurde er von einem Schwann zur Wache gebracht und dann nach Befehl seiner Personalkasse wieder entlassen. Dagegen erst 25 Jahre alt, hat er doch schon die halbe Welt gesehen und sich vier Sprachen angeeignet. In Afrika geboren, hat er dort die deutsche Missionsschule besucht und ist dann im evangelischen Glauben getauft worden. Trotz der Anzeige war der Mohr guter Dinge. Gleichzeitig zeigte er auf der Wache, daß er schon zu den „Kulturbelebten“ Zenten gehört, denn er meinte beim Verlassen des Zimmers: „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen!“

Weniger glimpflich kam bei einer Begegnung mit der Polizei ein Mann in Betracht. Es handelt sich um einen mährischen Pferde- diebstahl. Der sich am Dienstag Abend abspielte. Der Eigentümer des Fuhrwerks, ein Hägener Bäckermeister, hatte Pferd und Wagen vor einer dort befindlichen Wirtschaft aufgestellt und hatte dann seinen in der Nähe wohnenden Knecht das Brot gebracht. Nach seiner Rückkehr waren Pferd und Wagen spurlos verschwunden. Schließlich fand er das Fuhrwerk kurz vor Voelke wieder. Das schnelle Auffinden hatte darin seinen Grund, daß der Dieb das Tier zu rasendem Laufe angetrieben hatte und es hierbei zu Fall gekommen war. Der Spitzhund quälte sich eifrig weiblich herum, aber er hatte Pech und bekam den Gaul nicht wieder auf die Beine. Als er hörte, daß

der Eigentümer des Fuhrwerks daher kam, machte er sich aus dem Stande. Später ging man auf die Suche nach ihm und da — als man schon dabei war, das Suchen aufzugeben, entdeckte man ihn beim Zerknirscheln hinter einer Hecke. Der Eigentümer erkannte in ihm diejenige Person, welche sich vorher vor der Wirtschaft bei dem Fuhrwerk in verdächtig Weise zu schaffen gemacht hatte. Der Pferdedieb simuliert einen mährischen Knecht und wollte schon den ganzen Tag über dort gelegen haben.

Der Mann, der aus Voelke kommt und schon mit den Strafgesetzen in Konflikt gekommen war, wollte offenbar kurz vor dem „Weltuntergang“, der ja Ende März erfolgen soll, schnell noch einen Kapitalzug vollbringen. Uebrigens sind die Ankündigungen des Professors Lorenzo Mattucci vom Observatorium auf dem Vesuv für uns Erdbewohner ja recht heiter. Er behauptet, daß der Kern des neuen, von Signor Marchetti entdeckten Kometen gegen Ende März mit der Erdatmosphäre in Kontakt kommen werde. Die Folgen für die Erde könnten verhängnisvoll sein. Sein Bruder teilt diese Ansicht über die der Erde drohende Gefahr. Beide Astronomen glauben, daß die Gefahr nur kurz, aber sehr groß sein werde, wenn die Erde lediglich den Kern des Kometen durchschneide. Sollte dagegen die Erde mit dem Schwanz des Kometen zusammenstoßen, so werde wahrscheinlich die ganze Atmosphäre entzündet und jede Spur von Leben in einem Augenblick vernichtet werden. — Wir haben vorläufig noch die Hoffnung, daß unsere alte erdliche Mutter Erde nicht gerade das Pech hat, den gefährlichen Kometen beim Weltwange zu erwischen. Denn sonst:

Unsre alte Mutter Erde

Keiner wiederkennt:

Sie gleicht einem Feuerherd,

Auf dem's ständig brennt.

Und die armen Menschen wohnen

Voller Angst und Pein,

Denn der bösen Eruptionen

Wird kein Ende sein!

Jedenfalls; aber ist sicher! Wer's machen kann, tanze sich schelmisch einen Luftballon, damit er sich euentuell Ende März den ganzen großen Kladderadatsch von oben herab betrachten kann. — cl.

ust. Stoffen

ten Stoffen

usführung

3-5.

233.

morama in Hagen

mpstr. 24a.

10. bis 16. März:

Hamburg.

Rüdesheimer

staurant I. Ranges

149. Hagen i. W.

Zigeuner-Konzert

ater Leitung

schien Kapellmeisters

rn Lakatos.

reichem Besuch ladet

ein 115a

itz Hauck.

Restaurateurs

und Wirte!

et frische westfälische

Eier

stück 8 Mk.

empfehlen

= Biergeschäft

Kampfr. Gde.

Telephon 1473.

mer Brotfabrik

chgemahlen

rot

Pfd. 50 Pfg.

Stets frisch.

Gebr. Kaufmann

Elberfelderstr. 23

Hagen

Ecke Kampstrasse

Unübertroffen
grösste Auswahl!

Das Neueste
für

Anerkannt
billigste Preise!

Frühjahr und Sommer.

Damen-Konfektion.

Jacketts

in schwarz und farbig

5⁵⁰ M. 8⁰⁰ M. 11⁵⁰ M. 15⁰⁰ M. bis 35⁰⁰ M.

Paletots und Staubmäntel

modern

7⁵⁰ M. 10⁵⁰ M. 13⁵⁰ M. 17⁵⁰ M. bis 30⁰⁰ M.

Costumes

entzückende Neuheiten

12⁵⁰ M. 18⁰⁰ M. 23⁰⁰ M. bis 50⁰⁰ M.

Kleider-Stoffe.

Cheviots bewährte Qualitäten

85 Pf. 1²⁵ M. 1⁸⁰ M. 2¹⁰ M. bis 4⁵⁰ M.

Mohair-Crêpe schwarz und farbig

1³⁵ M. 1⁸⁵ M. 2²⁵ M. 2⁷⁵ M. bis 6⁰⁰ M.

Satintuche in modernsten Farben

1⁶⁰ M. 1⁸⁵ M. 2⁴⁰ M. 2⁹⁰ M. bis 6⁵⁰ M.

Kostüm- und Blusen-Neuheiten.

Herren-Konfektion.

Herren-Anzüge

solide Verarbeitung

10⁵⁰ M. 15⁰⁰ M. 22⁰⁰ M. bis 52⁰⁰ M.

Sommer-Paletots

moderne Stoffe

12⁰⁰ M. 18⁵⁰ M. 25⁰⁰ M. bis 48⁰⁰ M.

Knaben-Anzüge

Jacken- und Blusen-Fassons

2²⁵ M. 3⁹⁵ M. 7²⁵ M. bis 18⁰⁰ M.

Konfirmanten-Jacketts.

Konfirmanten-Anzüge.

Gebr. Kaufmann

Auf sämtliche Artikel gelbe Rabattmarken!
Volle Bücher werden in Zahlung genommen!

Gebr. Kaufmann

Restaurant Postwagen

Hölderstr. 41 (Zuh. Heilm. Antepoth).

Samstag, den 9., Sonntag, den 10. März

Gross. Bockbierfest
Musik: Rococco-Kapelle.
Neu! Neu!

Augendiagnose

nur am 9., 10., 11. ds. Mts.,
im Privatzimmer des „Kaisersaal“ von 9—1
und von 2—6 Uhr. Sonntag nur vormittags.

== Auf Wunsch Privatbesuche. ==
Friedr. Esser.

D.O.A. Kaffee
Schon im Interesse unserer kolonialen
Sache sollte jeder einen Versuch mit
D. O. A. Kaffee machen. D. O. A.
Kaffee stammt aus unseren Deutsch-
Ost-Afrikanischen Kolonien u. zeichnet
sich durch unübertroffene Güte und
feinen, kräftigen Geschmack aus.
D. O. A. Kaffee aus der Fortuna-Kaffee-Rösterei
G. Rademacher, Hagen, kostet das 1/2 Pfund 65, 70, 80 Pf.
und ist überall zu haben.

Man bewundert das herrliche Haar und staunt über die volle Frisur; man sieht
garnicht, ob alles echt ist.

1820 Haararbeiten
Flechten, Zöpfe usw.
a 2 Mark.
Anfertigung in jeder Farbe und
jeder Preislage
von 1 Mark an vorrätig.

Nach bedeutender Vergrößerung meiner Lage und Einrichtungen kann ich einer
geehrten Kundenschaft von Hag und Fern mein Geschäft als eines der größten Deutschlands
empfehlen. Extra Verkaufsstäume für Damenhaararbeiten, jede Dame allein. Eigene
Erfindungen.

Haarschmuck, einige 1000 Stück, echt Schildpatt. Grösste Auswahl
am Platze. Reparaturen.
Besonders günstige Gelegenheit: Rasierseife früher 25 Pfg., jetzt 2 Stück
Toilettenseife billigst. Wundseife 10 Pfg. Zahnbürsten 15 Pfg. Rasierbürsten
45 Pfg. bis 20 Mk. Champings-Rasierseife hat 20 Pfg. nur 10 Pfg.
Eckenwädel Dugend nur 10 Pfg. Frisierkämmen.
Schwämme und Paarische fast zur Hälfte. Obol mit Rosengeschmack.
Prinzess-Haarunterlage, prima ausgefärbtes Haar, naturfarben, unentbehrlich.
4 bis 10 Mark. Reform-Zopf ohne Kordel.
Günstige Kaufgelegenheit nur für kurze Zeit! Wiederverkäufer Fabrikpreise!

Ant. Schnitker,
Elberfelderstrasse 32a. Fernsprecher 415.
Grösstes Spezialhaus moderner Frisuren, Haararbeiten, Artikel für Toilette,
Haar-, Kopf-, Mund-, Haut-, Nagel- und Schönheitspflege.
Bei mir gekaufte Haararbeiten, welche im Laufe der Zeit naturgemäß verbleicht sind,
werden unter besonderer Berücksichtigung farblos in passender Farbe wieder hergestellt
oder verguldet.

Drucksachen

jeder Art liefert billigst
Westfälische Verlags-Anstalt.

Hagener Handelsschule

Privat-Institut.

Unterricht in allen
21a kaufm. Fächern.
Gründl. Ausbildung. Kleine Klasse.
B. Cahn, Bergstrasse 67.

Frisches Schweinefleisch

9 Pfd. netto für M. 6.40
9 Schweins-Karbonade 6.75
9 Kalbs-Steule 5.60
9 Kalbsfleisch 5.—
8 frische Butter 8.—
empfehlen freu. gegen Nachnahme
Emil Fliewka
in Friedrichshof, Ostpr.

Trinkt Westhoff's Magenbittern

von J. Westhoff, Hagen i. W.
Atteste mit voller
Adresse beweisen
den Erfolg.
In Wirtschaften zu haben.

Hypotheken-Kapitalien

Baugelder!

Erstere von 4 % Zins an,
Prospekt kostenfrei.
Vermittlung wird honoriert.

Kessler & Co.
Bankgeschäft für Hypotheken
und Grundbesitz. 186.
Effen-Ruhr. — Telefon 1798.

Variété-Theater

„Neue Welt“

Sagen i. W. Hölderstr. 3.

am Bahnhof.

Heute Abend

die beiden mit stürmi-

chem Erfolg aufgenom-

menen Posen mit

Tünnes Gilt.

Tünnes als

Frauenbeschützer.

sowie das vorzügliche

Variété-Programm

Anfang 8 Uhr.

Morgen, Sonntag:

2 Vorstellungen!

Nachmittags 4 Uhr.

Abends 8 Uhr.

oooooooooooo

Brennholz

gerichtet, liefert frei Keller

61a Holzhandlung Borgmann.

10

An- und Verkäufe!

Pitch-pine Bohlen
360 mtr.
3 1/4 - 3 1/2" dick als Belag für einen Fabrikraum zu verkaufen.
Offerten unter X. Y. Z. 4099 an die Exped. d. Bl.

Bandsäge
verbunden mit Desupierfuge für Handbetrieb, da überflüssig, billig abzugeben.
Gust. Gerhardt, mechanische Schreinerei Hagen, Böhmerstr. 18.

Bauplätze
in schöner Lage unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Offerten an die Exped. d. Bl. unter Nr. 4190.

Karren
wegen Aufgabe des Fuhrwerks billig abzugeben. Wo sagt die Exped. d. Bl. unter Nr. 4100.
Ein flacher 4116

Federwagen
4 x 1,60 m. steht billig zu verkaufen.
Häpke, Rolandstraße 14.

Wagenremise (Bretter)
abzugeben, zugleich dabeist
Doggenrude,
schwarz und weiß, und
Oefen
abzugeben.
Wo sagt die Expedition d. Bl. unter 4219.

Sportwagen
mit Verdeck zu verkaufen.
4183 Hagen, Neumarkt 12.
Der Monat alte tadellos compite 4142

deutsche Doggen,
jeder Abstammung, sind zu verkaufen.
Vollstehende
Ambros bei Hagen.

Alte Siederöhren
oder ähnliche Röhren zu Baupläätzen, ca. 250 Stück 2 m lg. und 35 Stück 1,5 m lg. werden zu kaufen gesucht.
Für erfragen bei der Expedition dieses Blattes unter Nr. 4243.

Für Bäckerinnen!
Plattmaschine zu verkaufen.
Anfragen unter K. E. 146 postlagernd Hagen erbeten. (4268)

1 Schleifsteinapparatur,
fast neu, mit Achse und Bock, weil überflüssig, billig abzugeben.
E. vom Brocke, Oberhagen.

Ein Kinderwagen u. Petroleumkocher
billig abzugeben. 4273
Hagen, Coloniestraße 7.

Wohnungs-Anzeigen!

1 Haus mit Garten
und 7 bis 10 Zimmer wird zum 1. Juli oder 1. August zu mieten gesucht. Elise oder Oberhagen bevorzugt.
Offerten erbeten unt. Nr. 4194 an die Exped. d. Bl.

Alt. still. Ehepaar
(ganz allein) sucht bei Vorauszahlung der Miete
große leere Stube
für dauernd zum 25. ds. Mts. Wasser und Klosett nahebei erwünscht.
Adressen mit Preisangabe an die Exped. d. Gen.-Anz. unt. H. G. 4094 erbeten.

Das den Erben Bröding gehörende
Hammerwerk
an der Empe zur oberen Pödenhölde bei Rüggeberg ist per sofort, oder später unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu vermieten.
Rüggeberg, bei Joh. Rapp, Bröding, Sevelberg.

Ladenlokal
mit oder ohne Wohnung in guter Lage, für jedes Geschäft geeignet, zu vermieten.
Wo sagt die Geschäftsstelle d. Zeitung unter Nr. 4199.

Verschafflich eingerichtete
Stagen-Wohnungen,
L. II., III. Etage, 7 Zimmer, Badezimmer, Manfardenzimmer per sofort oder später preiswert in meinem Neubau Heidenstr. zu vermieten.
P. Wärtner, Hagen, Adolfsstr.

Ein gut möbl. 4058
Frontzimmer
mit Pension an 2 Herren zu vermieten.
Hagen, Mittelstr. 16 a, 3. Et.

Anständige Leute erhalten gutes
Logis
Hagen, Auguststr. 46, II. Et.
Ordentliche Leute erhalten
gute Kost und Logis.
Hagen, Bismarckstr. 13.

Stellen-Gesuche!

Ein jg. Mann von 18 Jahren, der seine 3jährige Lehrzeit in einem Fabrikgeschäft beendet hat, sucht eine Stelle als
Volontair
zur weiteren Ausbildung in einem kaufm. Geschäft.
Offerten unter I 4249 an die Exped. d. Bl.

Offene Stellen!

Gute Existenz
bietet sich einem strebsamen, bei Wirten u. Händlern eingeführten
Reisenden oder Vertreter
bei leistungsfähiger Cigarrenfabrik. Hohes Einkommen evtl. Einrichtung eines Kommissionslagers. Off. unt. K. U. 4609 an Rudolf Mosse, Köln. 4157

Gesucht für Hagen i. W. von einer größeren, sehr leistungsfähigen Buchfabrik ein tüchtiger, bei der Buchdruckerei gut eingeführter
Vertreter.
Angebote mit Angabe von Referenzen durch die Exped. d. Bl. unter 4244.

Für Reisebeamte.
Hervorragend bedeutende und anerkannt leistungsfähige Gastpflanze, Unfall- und Lebensversicherungs-Gesellschaft sucht für die Kreise Arnberg, Altmühl, Jherlöh und Hagen einen mit den Verhältnissen vertrauten fleißigen, soliden Herren als Reisebeamten für Organisation u. Acquisition. Herren, die erfolgreiche Tätigkeit nachweisen können, werden bevorzugt. Der Posten ist sehr gut honoriert und stellt Lebensstellung dar. Ang. unt. Z. 978 bef. die Ann.-Exped. D. Schürmann, Düsseldorf. 4129

Suche einen ordentl., soliden
Packer
sowie mehrere jugendliche
Arbeiter.
Theod. Aug. Garhans, Hagen 4196 Weidestraße 7.

1 Maschinen Schlosser
1 buppen-Hammermeister
1 Zuschläger
sofort gesucht.
Eicken & Co.
Hagen, Stahlwerke.

Tücht. Bruchmeister
für Kalksteinbruch, hoher Alford, auf sofort gesucht. 4201
Barmer Ziegel- u. Kalkwerke,
G. m. b. H.
Vortenstein bei Barmer.

Elektromonteur,
gelernter Mechaniker, der durchaus vertraut ist mit Telefon-Reparaturen u. Reparaturen, auf sofort in dauernde lohnende Stellung gesucht.
Hermann Lange,
Sollingen. 4127

Ein tüchtiger
Werkzeugdreher
sowie ein selbständiger
Bokenpresser
für amerik. Schmiedemaschine finden sofort lohnende und dauernde Beschäftigung in einer mittleren Metall-Schraubenfabrik. Angeb. find unt. Nr. 4153 an die Geschäftsstelle d. Bl. zu richten.

Naturbutter! Naturbutter!

Frische Wellenbutter,
per Pfund 1.05 Mark.
Prima frische Landbutter,
per Pfund 1.13 Mark.
Allerfeinste Molkereibutter,
per Pfund 1.25 Mark.
Sämtliche Wurst- und Fleischwaren
liefern in anerkannt feinsten Qualität zu den denkbar billigsten Preisen.
Trotz der billigen Preise werden auf obige Artikel gelbe Rabattmarken bereitwilligst verabfolgt.

Eier! Eier!
Garantiert frische Eier
14 Stück nur 1.00 Mk.
Hagener Butterhaus
Fernruf 756. Ernst Kampmann Fernruf 756.
Nur Behringhauserstr. Nr. 5
An der Schwenke. An der Schwenke.

Vörde.

Der Vörder-Schützenverein feiert am 29./30. Juni und 1. Juli dieses Jahres sein
300 jähriges Stiftungsfest.
Reservanten auf die Festwirtschaft im Fest - ca. 1200 qm. - werden ersucht, ihre schriftliche Offerte bis spätestens zum 1. April an den Unterzeichneten einzureichen.
Die Bedingungen können beim Schriftführer Herrn Wilh. Theiss jun. eingesehen werden oder sind zum Preise von 50 Pf. von demselben zu beziehen.
Vörder-Schützenverein.
J. A.: Spannagel, Vorsitzender.

Hohenlimburg.

Badenlokal zu vermieten.
In dem von mir käuflich erworbenen Hause des Herrn Karl Kolter zu Hohenlimburg habe ich zum 1. Mai d. J. ein Badenlokal, in dem seit langen Jahren ein Kolonialwaren-Geschäft mit gutem Erfolg betrieben worden ist, mit oder ohne Wohnung zu vermieten. Das Lokal eignet sich für jede Branche. Auf Wunsch kann die gesamte Badeeinrichtung mit übernommen werden.
Alb. Richardt, Hagen i. W., Wittekindstr. 12.
Auskunft erteilt auch Herr Karl Kolter, Hohenlimburg.

Gratis! Arbeitsmarkt des Westfälischen Tageblatts General-Anzeiger für Hagen und Umgegend

gelangt täglich vormittags gegen 10 Uhr vor unserer Geschäftsstelle - Goldbergstraße 17 gegenüber dem Gymnasium - kostenlos zur Verteilung. Alle Stellengesuche und Stellenangebote, die bis 9 Uhr vormittags für unsere Zeitung abgegeben sind, werden in diesem Arbeitsmarkte unentgeltlich angenommen. Durch die

Ausgabe des Arbeitsmarktes
ist den Stellenjuchenden die Möglichkeit geboten, sich sofort, ohne das Erscheinen der Zeitung abwarten zu müssen, um die ausgeschriebenen Stellen zu bewerben. Alle Verfassenden, Firmeneinhaber und Geschäftsleute, speziell die Großbetriebe unseres Verbreitungsgebietes, machen wir auf diese Gelegenheit, schnell und zuverlässig Arbeitskräfte jeder Branche zu erlangen, ganz besonders aufmerksam, und bitten hier von recht umfangreichen Gebrauch zu machen.

Verlag des Westfälischen Tageblattes
General-Anzeiger für Hagen u. Umgegend.

Barbier-Lehrling
zu Oftern gesucht.
Wilh. Bohnenkamp,
Kirchstraße 12b.

Lehrling
mit guter Schulbildung per Oftern gesucht.
Gebr. Becker, Hagen, Bad- und Farbenfabrik.

Friseurlehrling
findet gute Lehrstelle. Gute Behandlung.
Joh. Ruffa, Hagen, Herren- und Damenfriseur.

Solider Schleifer
gegen hohen Lohn für dauernde Beschäftigung auf sofort gesucht.
Joh. Pet. & Dan. Goebel, 4269 Altenvoerde.

Rüchenmädchen.

Gesucht zum 1. Mai ein nicht zu junges, braves, erfahrenes Rüchenmädchen, welches die bürgerliche Küche gut versteht, bei gutem Lohn.
Bitte vorher per Brief anmelden.
4011

Frau Otto Dircks,
Barmen, Gewerbeschulstr. 42.
Gesucht für Mai ein propädis gewöhnliches

Zweitmädchen,
das in allen Hausarbeiten erfahren ist. Vorstellung Mittags bis 2 Uhr und Abends.
Frau Paul Eicken, Hagen, Döbergr. 1.

Zuerstiges
Erst- und Zweitmädchen
zum 1. oder 15. April gesucht.
Augusta Dr. Meyer, Hagen, Bahnhofstraße 42.

Ein gewandtes, im Putzen, Nähen und Servieren erfahrenes
Zweitmädchen
zum 1. Mai gesucht.
4093
Frau H. Köppern, Haus Rühred. Hagen i. W.

Suche zum baldigen Eintritt ein propädis, braves
Dienstmädchen.
Karl Schroeder, Hagen, Grünstraße 11.

Wegen Verheiratung meines
Erst- und Zweitmädchens suche ich zum 15. April oder 1. Mai ein
ordentliches Mädchen
für Küche und Haus.
4236
Frau Paul Bach, Hagen i. W., Bahstraße 9.

Zum 1. Mai suche ich bei gutem Lohn ein in allen Hausarbeiten erfahrenes, tüchtiges
Mädchen.
4203
Frau Stadtbaumeister Bittgenhoff Sevelberg, Mittelstr. 46 I.

Ein sauberes junges
Mädchen
bei 1 Kind und leichte Hausarbeit per 1. April gesucht. Vorzugl. Behandlung, Familien-Anschluß, besserer Lohn.
4204
Frau Reiche, Elberfeld, Walsstr. 9, part.

Ein in allen Hausarbeiten durchaus erfahrenes, zuverlässiges
Mädchen
zu Anfang April gegen hohen Lohn gesucht.
4242
Frau Erwin Bachrach, Hagen, Mittelstraße 1.

Wegen Deirat des jetzigen, tüchtigen, propädis
Mädchen
zum 1. Mai in gute Stellung gesucht.
4238
Hagen, Friedrichstraße 14.

Ein ordentliches fleißiges
Dienstmädchen
auf sofort gesucht.
4272
Hagen, Karstr. 19, 3. Etage.

Jüngeres Mädchen
sofort gesucht
Hagen, Volmestr. 56, part.

Ein tüchtiges
Morgenmädchen
für bald gesucht.
4209
Frau Th. Springmann, Hagen, Körnerstr. 33.

Zu Oftern werden wieder einige junge Mädchen in meinem Wäsche-Meister als
Lehrmädchen
unter günst. Bedingungen eingestellt.
4238
Wilh. Schild, Hagen, Elberfelderstr. 30.

Ein propädis
Morgenmädchen
Hagen, Hochstraße 88 part.

Nach Godesberg wird ein zuverlässiges, propädis
Mädchen
für häusliche Arbeiten, kleinen Haushalt (3 Personen) gegen hohen Lohn gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich. Beste wird vergütet.
Godesberg a. Rhein, Augusta Victoriastraße 15.

Hausmädchen

Zum 1. April ein
mit guten Zeugnissen in einem kl. feinen Haushalt bei hohem Lohn gesucht.

Hagen, Seidenstr. 22.
S. 1. April suche eine gesunde pflichttreue ev. Ladengeschäftin f. m. Butters, Käse- u. Eier- u. Gesch. Dieselbe muß in ähnlicher Branche tät. gewes. gewandt u. sicher sein. Gute Zeugn. erforderlich. Gehalt nach Uebereinkunft. 4025
Frau Carl Müller, R. Gladbach, Markt. 39.

Ordentl. Zimmermädchen bei gutem Lohn gesucht. Coll. wird selbstiges angelern.
4092
Elberfeld. Hotel zum Adler.

Reichstein-Flügel

steht zu vermieten oder billig zu verkaufen.
4260
Carl Schmitt, Hagen, Elberfelderstr. 69.

Glück

lich macht ein gartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut u. blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte
Stedenpferd-Willenmisch-Seife
v. Bergmann & Co., Nabebeul mit Schutzmarke: Stedenpferd. A. St. 50 Pf. bei: Fr. Lohmann; P. Kaufmann; D. & F. Weibes; Emil Winter; G. Becker; M. Schloborn; Germ. Kornblum.

Uhren.

Geldene und silberne Herren- und Damen-Uhren
große Auswahl
billige Preise.
G. & B. Jungfermann
Hochstr. 106.

Wegen Platzmangel zur Hälfte des sonstigen Verkaufspreises abzugeben:
4 hochf. Nähmaschinen (Schwing- schiffen), 2 bessere Sophas, mehr. Bettstellen m. Matratzen, ca. 35 schöne Oberbetten (rot), 2 große Spiegel mit Stuhl, ca. 50 große Ringelstühle, 1 schwere neue neue Schühmachermaschine, früher Verkaufspreis M. 190, jetzt nur 65 M., 1 schwere neue Nähmaschine, sonstiger Preis M. 75, jetzt M. 49.

Neu Hagen, Pflanzengasse
Fr. Hahne, nur Hochstr. 2.

Prima frisches Pökelfleisch

Reine, Schwänze, Rüdgrat, Rippens zc. Stüde verendet in Kübeln von 30 Pfd. an zu 35 Pfg. das Pfund unter Nachnahme die Fleischwarenfabrik
Heinr. Ludw. Poppenburg
Rheba in Westfalen.
52a Hegr. 1879.

Fr. Ermelbauer Nachf.
Hagen i. W. Körnerstr. 63.
Papier- und Pappen-Lager,
101a
Bindfaden, Juteleinen.
- Fernsprecher 662. -

Schneidern lernen
selbst Ungelübte schnell und gut durch die vorzüglichen Favorit-Schritte. Anleitung durch das neueste Favorit-Modellalbum 60 Pf. und Jugend-Modellalbum 50 Pf. bei
Hermann Kornblum,
Hagen i. W.

Wasche mir



Luhns
Gleichschönste Wasche
Nur mit ROTBAND

1. April ein 4220
usmädchen
en Zeugnisse in einen
n Haushalt bei hohem
sucht.
agen, Halbenstr. 22.
April suche eine gesunde
e ev. Labengehülftin f.
er, Rufe- u. Gier- 2c. Ge-
dieselbe muß in ähnlicher
tät. gewes., gewandt u.
in. Gute Zeugn. erforderl.
nach Uebereinst. 4025
Frau Carl Müller,
W.-Glabach, Markt. 39.
mtl. Zimmermädchen bei
Joh. gesucht. Evtl. wird
angelernt. 4092
id. Hotel zum Adler.

echstein-
Flügel
vermieten ober
verkauft. 4260
Schmitt, Hagen
Eberfeldstr. 69.

Glück
acht ein ganzes, reines
rofiges, jugendliches
en, weisse, sammetweiche
blende schön. Teint.
es erzeugt die echte
pferd-Lilienmilch-Seife
mann & Co., Nadebühl.
ummarke: Stedenpferd.
P. bei: Fr. Lohmann;
mann; D. & F. Weibes;
Brüder; G. Becker; A.
orn; Herm. Kornblum.

Jhren.
dene und silberne
Herrn-
Damen-Jhren
so Auswahl
billige Preise.
& B. Jungfermann
Geh. 106.

in Plagemangel zur Däufte
igen Verkaufspreises ab-
f. Nähmaschinen (Schwing-
gen), 2 bessere Sophas,
Bettstellen m. Matrasen,
schöne Oberbetten (rot),
die Spiegel mit Stufe, 1
schwere neue Singer-Schulmader-
maschine, früher Verkaufspreis
190, jetzt nur 65 M.,
neue neue Nähmaschine, jezt
9.

hagerer Pfandbriefbank
ahne, nur Hochstr. 2.
risches Pökelfleisch
Schwänze, Rindgates,
2c. Stüde versendet in
von 30 Pf. an zu 35 Pf.
und unter Nachnahme des
Gleichschaffensfabrik
L. Ludw. Poppenburg
Jebra in Pöppel.
Gegr. 1879.

rmelbauer Nachl.
I. W. Körnerstr. 63.
ier- und Pappen-
Lager, 101a
faden, Juteleinen.
rnsprecher 662. —

neidern lernen
Ungelübte schnell und
die vorzüglichsten Fa-
chschritte. Anleitung durch
beste Favorit-Modell-
50 Pf. und Jugend-Modell-
mann Kornblum,
Hagen i. W.

asche mit
uhns
schönste
ch MIT ROTBAND

Westfälisches Tageblatt

Sagener Generalanzeiger **General-Anzeiger für** **Hagen und Umgegend** **Sagener Generalanzeiger**
mit dem Kreisblatt für den **Stadt- und Landkreis Hagen**
Tägliche Beilage: Unterhaltungsblatt, Feiertunden
Redaktion: Fernsprecher Nr. 126, Expedition: Fern-
sprecher Nr. 120. Telegr.-Adr.: Tageblatt Hagenwestf.
Wöchentliche Beilage: „Sagener Bunte Blätter“
Rotationsdruck und Verlag: Westfälische Verlagsanstalt
Decker & Comp., Hagen i. W., Goldbergstraße 17-21.

Nummer 58. Samstag, den 9. März 1907. 43. Jahrgang

Viertes Blatt.

Ein Schullehrer als Frauen- und Mädchenmörder.

(Fortsetzung.)
S. & H. Baureuth, 7. März.
Im weiteren Verlaufe der Vernehmung des Angeklagten erzählt der Vorsitzende eingehend das Geständnis Müllers gegenwärtig dem Mitgefängenen in Hof.
Vorl.: Sie haben sogar Einzelheiten erzählt. Die Frau habe vor dem Tode geäußert und Sie seien hineingekommen und hätten sich unter das Bett gelegt und auf sie gewartet. — Angekl.: Das ist nicht wahr, ich werde mich doch nicht in Uniform unter das Bett legen. — Vorl.: Sie sollen einen Zivilanzug getragen haben, der Ihnen auch später vorgelegt werden wird. Auf dem Rücken des Rockes fand sich deutlich noch eine Staubspur. — Angekl.: Ich war damals in Uniform. — Vorl.: Sie haben dann weiter angegeben, daß Sie unter das Bett gekrochen seien und dann eingeschlafen seien. In der Nacht zwischen 2 und 3 Uhr seien Sie aufgewacht und Sie seien hervor-
getreten, um die Frau zu vergewaltigen. — Angekl.: Das ist nicht gesagt. — Vorl.: Über der Unter-
suchungsrichter konnte doch nicht wissen, wie die Sache gewesen war. — Angekl.: Wenn ich von der Frau etwas haben wollte, werde ich doch nicht unter das Bett kriechen. — Vorl.: Sie sind schon früher bei Frauen unter dem Bett gefunden worden. — Angekl.: Das ist nicht wahr. — Vorl.: Wir haben mehrere Frauen als Zeugen geladen, die darüber Zeugnis abgeben werden. Sie haben weiter angegeben, als Sie hervorgetreten seien, habe Frau Enders sich gerührt und Sie hätten dann bekommen und lange überlegt. — Angekl.: Wenn ich das erzählt habe, so kann ich nur sagen,
man wollte von mir einen Roman hören,
und so mußte ich ihn gerecht machen. (Bewegung.) — Vorl.: Sie sollen überlegt haben, wenn ich jetzt ein Stillestehen überlegen möchte, so wäre meine ganze Karriere für immer vernichtet. Sie müßten die Uniform ausziehen und könnten auch nicht mehr Lehrer bleiben. Dann hätten Sie intuitiv weiter gegeben. Sie hätten soviel in Erinnerung, daß Sie nach den ersten Schreien nach Bettdecken griffen, um die Frau zu erlösen und dann unter dem Bett den Stillestehen hervorzuholen. Sie hätten diesen in die Hand genommen. Was weiter nun geschah, sei, wissen Sie nicht. — Angekl.: Ich weiß davon nicht das geringste.
Der Vorsitzende hält dem Angeklagten den Stillestehen vor, der mit Blut über und über bedeckt ist. Der Angeklagte zuckt bei diesem Anblick zurück. Angekl.: Sollte ich vielleicht dem Untersuchungs-
richter sagen, ich sei weggegangen um eine Waife zu holen? Ich sollte einen Roman erzählen, und so mußte ich das zunächst liegende nehmen. — Vorl.: Die Frau Enders soll dann noch geschrien haben und Sie sollen ihr die Pulsadern aufgeschnitten haben, damit sie sich verblutete. Der Vorsitzende zeigt dem

Was verbraucht eine fünfköpfige Familie jährlich an Fleisch?



Der Statistiker ist ein neugieriger Mann, er frachtet dem Landwirt in die Küchenschürze und hebt den Deckel von dem Topf auf dem Feuer, um zu sehen, ob ein Hühnchen oder eine Hündin darin kochend ist. Kein Wunder, daß er genau Bescheid weiß mit allem, was in den Mund des Menschen wandert. Der Statistiker weiß, wieviel Schweine, Schafe, Rinder, Gänse und Hühner jährlich verzehrt werden und berechnet danach, wie viel Pfund Fleisch auf jeden Kopf der Bevölkerung kommen. Da der Reichthum das auf ihn entfallende Fleisch auch wirklich bekommt, geht den Statistiker natürlich nichts an, darum muß sich der Konsument selbst kümmern, desgleichen ist es seine Sache, wenn sein Magen mit der ihm vom Statistiker zugemessenen Ration nicht zufrieden ist. Unsere Skizze zeigt, wieviel der Statistiker alljährlich einer

fünfköpfigen Familie an Leibeshaltung gekostet, wenn jeder einzelne Staatsbürger satt werden soll. Aus den Kopf der Bevölkerung entfallen im Jahre rund gerechnet 50 Kilogramm Fleisch. Das ist natürlich reines Fleischgewicht ohne Knochen. Wollen wir dieses tote Gewicht in Lebendgewicht umrechnen, so müssen wir 20 Prozent mehr ansetzen, so daß also eine fünfköpfige Familie rund 300 Kilogr. Fleisch oder sechs Zentner Lebendgewicht verbraucht. Das ist eine Fleischmenge, die zwei Schweine von je 200 Pfund und drei Schafen von je 65 Pfund entspricht. Dazu kommen noch drei Gänse und einige Hühner. Zu bemerken ist dabei, daß für den Großhändler der Fleischkonsum wesentlich höher ist. Die Großhändler verbrauchen mehr Fleisch, für Berlin z. B. neun der Konsum auf 200 Pfund höher, also auf etwa ein Schwein.

Tat getragen haben soll, vorgezeigt. Der Angeklagte behauptet wiederholt in großer Anfechtung, daß er diesen Anzug getragen habe. — Vorl.: Der Anzug wurde am 2. Mai, also am Tage nach der Tat, in viel Staub und Wellen befunden in ihrem Zimmer gefunden, das sie allerdings damals nicht weiter auf.
Aus der weiteren Vernehmung ergibt sich noch, daß es auch nicht anfechtbar war, daß gerade der Stillestehen zur Tat benutzt war. Erh. nach 16 Monaten, nachdem die Tat begangen war, im Jahre 1899, wurde Gewicht darauf gelegt. Der erste Verdacht war auf den früheren Einjährigen Werfel gefallen, der auch verhaftet wurde. Später wurde er freigelassen und ging dann nach Amerika.
Es wird dann festgestellt, daß am 2. Mai fünfjährige Einjährige aus der Wohnung im Hause der Ermordeten ausgezogen sind, darunter auch der Angeklagte. Bei der Besichtigung der Wohnung wurde nichts

Verdächtige gefunden. Erst am 3. Mai fand man unter dem Bett das Versteck, den blutigen Stillestehen und ein Handtuch voll Blutspuren.

Es mußte angenommen werden, daß diese Sachen erst nachträglich wieder ins Zimmer gebracht wurden. Der Angeklagte erklärte, er wisse nicht, wie die Sachen hingekommen seien. Er sei nie allein in der Wohnung gewesen. — Vorl.: Der Mörder muß doch ein Bekannter der Ermordeten gewesen sein. — Angeklagter: Ich weiß nichts davon. — Auf weiteres Befragen gibt der Angeklagte noch an, daß die Frau Enders ihm sehr gut gewesen sei. — Dann macht der Vorsitzende darauf aufmerksam, daß bei der Verhandlung über den Mord in Dürnbach festgestellt wurde, daß Müller einmal bei einer Gastwirtschaft Sieb unter dem Bett gefunden worden sei. Dieser Umstand habe in erster Linie den Verdacht auf ihn gelenkt, daß er die Frau Enders umgebracht habe. — Der Angeklagte erklärt demgegenüber, es habe sich damals nur um einen Scherz gehandelt. Ferner wird ihm vorgehalten, daß er nach der Tat wiederholt seiner Gemüthsart Ausdruck gegeben habe, daß der Täter nicht entdeckt worden sei. Auch habe er in dieser Zeit oft Schwindelanfälle gehabt und Halluzinationen. Ferner soll er dem Bürgermeister gegenüber gesagt haben, daß es ihm an den Tagen angehe. — Der Angeklagte erklärt, er habe auf den Tod seines Kindes anspielen wollen. — Damit ist das Verhör des Angeklagten beendet und es beginnt die Zeugenvernehmung. Als erster Zeuge wird der

Untersuchungsrichter Schilling aus Bayreuth

vernommen, der dem Angeklagten das Geständnis abverlangt hat. Er bezeugt, daß er der Verhandlung in Dürnbach als Zeuge beizugewohnt. Als die Sache der Frau Sieb zur Sprache kam, habe ihn ein störrischer Gedanke durchdrungen, zu fragen, ob der Angeklagte nicht diese Tat begangen habe. Der Angeklagte habe ihn damals merklich ärgert, er wisse nichts davon. Am Tage nach der Verurteilung zum Tode habe er ihn kommen lassen und habe ihm gesagt, daß nach dem Zusammenstoß der beiden Mordtaten kein Zweifel sein könne, daß er, Müller, auch die Frau Enders umgebracht habe. Er habe ihm auch gesagt, es gäbe ja immer noch die Möglichkeit, daß er nicht als geistig normal hingestellt würde. Dann habe er ihm die Photographie der Leiche und auch den Schädel gezeigt. Müller habe ängstlich weggeliegt, als er den Schädel bemerkte. Ich sagte dann, so befindet der Zeuge weiter, meine Hand auf den Schädel und sagte, Müller, jetzt legen Sie einmal Ihre Hand hierher, wenn Sie es können. Da ich ihn ansehe, habe, der Name Gottes auszusprechen und zu schwören, daß er es nicht getan habe, ist unmöglich. Er schwor darauf. Und ich sagte nur noch, weil ich merkte, wie sehr er sich ängstete, habe ich kurzlich gehandelt. Sie haben vielleicht auch bald, denn ich hörte, daß die Inmutterfrucht eine Pseudopneumonie für die Frau viel zu haben. Dann Sie nun mit Schuld beladen und mit dem Hammer der vielen, die Sie unabsichtlich gemacht haben, ein vor Ihr Kind treten, was muß es dann tun. In diesem Augenblick füllten Tränen aus seinen Augen und er sagte:

Ich wills stehen, ich hab's getan!

Ich sagte ihm, er solle sich ausweichen. Er tat das, und hat mich, Photographie und Schädel weggenommen.

FEUILLETON

Briefe an den neuen Millionär.
Gustav Lehmann, der Glückspilz von Lausanne, den das große Los der Mailänder Lotterie über Nacht zum Millionär gemacht, hat den Postbeamten seines Bezirkes eine so große Heftigkeit verurteilt, daß sie eine Karte an ihn geschrieben haben, er möchte ihnen doch einige Zeilen zur Entschädigung schicken, die sie auf sein Wohl leeren wollten. Sie hätten wirklich Grund genug zu ihrer bescheidenen Bitte; denn aus der Schweiz, aus Italien, aus Frankreich, aus Deutschland und den angrenzenden Ländern erreicht sich eine wahre Flut von Briefen auf den braven Millionär, der bis dahin in stiller Bescheidenheit sein Leben geführt hatte. 1200 Zuschriften hat er bisher gezeichnet, und wenn er alle bitten erfüllen wollte, die an ihn herantreten, so müßte er schon weit über 2 Millionen daranwenden — er müßte also schleunigst noch einmal das große Los gewinnen. Was werden da nicht für Wünsche laut! Geldsummen soll er hergeben von zehn bis zwanzigtausend Lire; ein junges Mädchen hat sich schon immer einen Ringel gewünscht, ein Sportfreund einen Lederball, ein anderer Schlittschuhe; eine Dame hat ihre salzigen Zähne verloren und möchte neue haben, ein Veteran aus Livorno kann kein Geld ausfindig machen für sein Tabakbedürfnis, ein Junge braucht das Schulgeld für eine höhere Schule — sie alle, alle wenden sich an den guten Herrn Lehmann, der allein ihrer Not ein Ende machen kann.
Denn dieser Herr Lehmann ist ein Herzguter, ein bewundernswürdiger Mensch, das verrathen ihm alle. „Ich bin Ihr Bewunderer“, diese Worte findet sich fast in jedem Brief. Von diesem wunderbaren Menschen will auch ein Maler in Neapel ein Miniaturbild malen — für Geld natürlich, um nicht einen Mann zu beleidigen, der fortan in Napoleons Schwämmen wird; ein Komponist hat einen Marsch für ihn geschrieben mit dem Titel „Der Millionär“, für 15 Instrumente; und ein Dichter hat eine wahrhaft pindebarische Ode auf den Sieger im modernen Millionentum geschrieben. Nicht alle denken an ihr eigenes Liebes Ich, viele haben auch weiter ausbreitende Pläne, die der Herr Lehmann

verwirklichen soll. Eine Schweizer Gemeinde braucht, wie ein Bürger des Millionär mitteilt, ein neues Wasserwerk und benötigt dazu 50 000 Franken — „ich würde von der neuen Anlage einen kleinen Vortheil haben“, sagt der Biedere allerdings hinzu. Ein Herr hat ein neues Verfahren, Klänsen zu schließen, erfinden, ein anderer ein einfaches System, das Sinken der Schiffe unmöglich zu machen; ein dritter will eine Sprachschule in Rom begründen; immer kann nur Herr Lehmann helfen.
Ein Briefschreiber möchte wenigstens die 20 Lire wieder haben, die er vergeblich in Mailänder Lotterien angelegt hat. Eine Eisenbahngesellschaft braucht 200 000 Franken und bittet ihn dafür einen Direktorposten an. Daß ein ganzes Heer von Verehrern über den armen Mann herfällt, versteht sich von selbst. Alle wollen ihn, da er bisher ja nicht an die Millionen gewöhnt war, raten; er soll sich an die Millionen gewöhnen, raten; in einem Käsegeschäft anfragen, sich überhändeln immer mit dem Briefschreiber als Kompanion. Und schließlich kommt eine fastliche Zahl von Briefschreibern, die sich selber als — Gattinnen anbieten. Die eine will auch Adeln bei ihm werden, wenn er sie als Gattin nicht haben will. Manche begnügen sich mit schlichten Nebenbuhlerinnen. „Ich habe vergeblich die Million geträumt und würde nun zufrieden sein, Ihre Bekanntschaft zu machen“, schreibt ein Dämon aus Lugano. Andere werden beständiger: „Ich habe gehört, daß die Ehe vom Himmel bestimmt ist; ich möchte die Frau sein, die Ihnen bestimmt ist. Ich bin nicht reich, aber ich habe schon hübsche Möbel“, schreibt eine Dame mit schöner grüner Finte. Eine andere preist die Freuden des häuslichen Herdes mit einer treuen, großzügigen und intelligenten Frau und läßt beschließen: „Ich könnte diese sein.“ Ein Vater bietet seine Tochter an, ein anderer stellt Herrn Lehmann zur Auswahl gleich drei zur Verfügung. Kurz, bei so vielen guten Freunden, die ihm raten und helfen wollen, kann es Herrn Lehmann gewiss nicht fehlen. . .

Ein höchst seltener und merkwürdiger Stod

wurde in diesen Tagen — so wird der „Adn. Stg.“ geschrieben — Eduard VII. als Ehrengast bei der Eröffnung der südafrikanischen Produktausstellung überreicht. Die Ausstellung selbst ist eine rein geschäftliche Veranstaltung, die den Zweck verfolgt, dem englischen Handel vorzuführen, was Südafrika neben Gold, Diamanten und Straußenfedern zu bieten hat, und neue Anknüpfungen einzuflechten, die nach dem langen Kriege besonders erwünscht sind. Wahrscheinlich wird auch Südafrika früher oder später besonders mit frischem Obst und eingemachten Früchten und Wärsen sich eine berechnete Vorzugsstellung auf dem englischen Markt erobern. Die Regierung und der Hof taten um so lieber ein hübsches, die Ausstellung mit einem für dergleichen ungewöhnlichen Prunk zu eröffnen, als das holländische Element bei der Sache so gut verzeihen, wie das englische. Die leitende Persönlichkeit bei der ganzen Veranstaltung ist in der Tat ein hingerer Kapitän, ein Hauptmann von der, während des Krieges in dem Kolonialkorps auf englischer Seite gefochten und mit Auszeichnung sich seinen Hauptmannsrank erworben hat. Er war es auch, dem bei der Eröffnungsfest die Ehre zufiel, dem Monarchen den oben erwähnten seltenen Stod und der Königin einen kostbaren Feder aus Straußenfedern einzuhändigen, dessen Gefäß kunstvoll aus südafrikanischem Golde gearbeitet ist. Der Stod war in ein Bambusgehäuse eingeschlossen. Er ist aus Rhinoceroshorn hergestellt und trägt die Aufschrift: „Geschenkt für seine allernachlässigste Majestät König Eduard VII., überreicht bei Gelegenheit der Eröffnung der südafrikanischen Ausstellung.“ Im Bambusgehäuse ist die Geschichte des Stodes zu lesen: Er ist aus einem einzigen Horn des heute ausgestorbenen weißen Rhinoceros hergestellt und hat 42 Zoll Länge. Das Horn wurde vor vierzig Jahren von Herrn Louis Salomon aus dem Innern nach dem Kap gebracht. Es war ein Geschenk, das ihm von einem alten Häuptling der Bhangmanahaffern verehrt worden war. König Eduard nahm den Stod in lebenswürdiger Weise entgegen, daß sich von seinem Hüftgürtel zum Hals aus, bis Hauptmann von dem niederknien und schlug ihn auf die Brust mit dem Bann. Der also Geschick war nicht auf dem Programm gestanden haben.

Eine neue Erfindung in der Telegraphie.

Vor einem kleinen Kreis von Ingenieuren, Gelehrten und Journalisten lagte in Brüssel der Ingenieur Camille Bonatone die Einzelheiten einer neuen Erfindung des belgischen Ingenieurs Carbonelle aufzuzeichnen. Es handelt sich um einen Apparat zum Telegraphieren von Schriften, Autographen, Zeichnungen, Gravuren usw. Der von Professor Korn erfundene Apparat bedient sich des

Zeichens, das bei der Betrachtung von Licht seinen elektrischen Widerstand ändert. Im übrigen ist das Korische System ein photographisches. Der Carbonelle Apparat ist rein mechanisch. Man schreibt einfach mit einer aus Gummi und Tusch getriebenen Tinte auf metallisches Papier, etwa Stantol. Das beschriebene metallische Papier wird auf den Zylinder eines dem Edison'schen Photographen nachgebildeten Apparates gelegt. Ein elektrischer Strom geht durch die Membrane und von da über den Membranstrom nach dem beschriebenen Papier weiter geleitet. Die Empfängerstation besteht ebenfalls aus einem mit der Geberstation verbundenen photographischen Apparat. Die Schriftzüge auf dem metallischen Papier helfen fortgesetzte Stromunterbrechungen dar, die der Tinte der Membrane der Empfängerstation wiedergeben. Photographien zu müssen auf metallisches Papier reproduziert werden. Es muß Kohlenphotographie angewandt werden. Die kleinen Körner, aus denen sich das Bild zusammensetzt, genügen für die telegraphische Übertragung. Vor den Veramletten wurde ein 10x18 Zentimeter großes Bild von Papst II. in einer Minute 4 Sekunden übertragen. Die belgische Postverwaltung hat auf der Telegraphenrede Antwerpen-Brüssel das gleiche Bild mit dem Carbonelle Apparat in 80 Sekunden telegraphisch übertragen. Es ist hiermit eine 2mal größere Geschwindigkeit erreicht wie bei dem Korischen Apparat. Der Carbonelle Apparat überträgt 200 000 bis 500 000 Buchstaben in der Stunde. Der Erfinder denkt sich, daß auf jedem Telegraphenamt der Absender seine Depesche auf metallisches Papier schreibt; mit dem außerordentlich einfach und sicher arbeitenden Apparat wird sie in einem Minimum von Zeit telegraphiert. Übertragungsirrtümer sind ausgeschlossen. Weiter hat der Erfinder die Hoffnung, daß der außerordentlich einfach und sicher arbeitende Apparat Anlaß zu den Privattelephonleitungen findet, wodurch es möglich ist, schriftliche Depeschen zu führen und den Nachweis des Telegraphierten sofort in die Hand zu bekommen. Der Erfinder, der ganz unabhängig von Korn und seit 1889 an seiner Erfindung tätig war, hat bei dem Brüsseler Universitätsprofessor Anskan-Puissant einige Förderer seiner Ideen gefunden. Die Erfindung scheint auserkann, eine Umwälzung in der Telegraphie hervorzurufen.

Als gerichtlich. bestell. u. vereidigter Sachverständiger
Abschätzungen in landwirthschaftl. Angelegenheiten für
Bez. des Königl. Amtsgerichts Jagen, habe ich mich zur Abg.
von Gutachten und Aufnahme von gerichtlich. und außerger.
Taxen u. Vermögensverzeichnissen (Inventarien) bestens empfoh-
len.
5420 **C. Lippmann-Schulte, Guben.**

In
gah die
sind, die
turzuft
befinde
aller ft
wincen
niedrig
große
ernstlic
ft, fag
war
wurft
Offenb
tages e
Vorlag
fchrän
bundes
werden
Über i
der G
fchließ
Diese
ihre T
die fid
mufte.
daß in
Witkai
finden
wegen
Arbeit
Nechst
Infa
fällt d
darübe
heißtes
Dann
wägen
geies
De
voraus
legt n
über
tigt de
von
welche
binder
unfa
Die R
delsten
die u
wichti
muß,
Mit d
Stand
den d
Worle
lönne
angeh
Gegis
lagen
fchrän
teress
das I
Ideal
aber
Auch
schlag
schnel
abfali
Bere
fanzl
destr
eine
Das
dieser
ieße